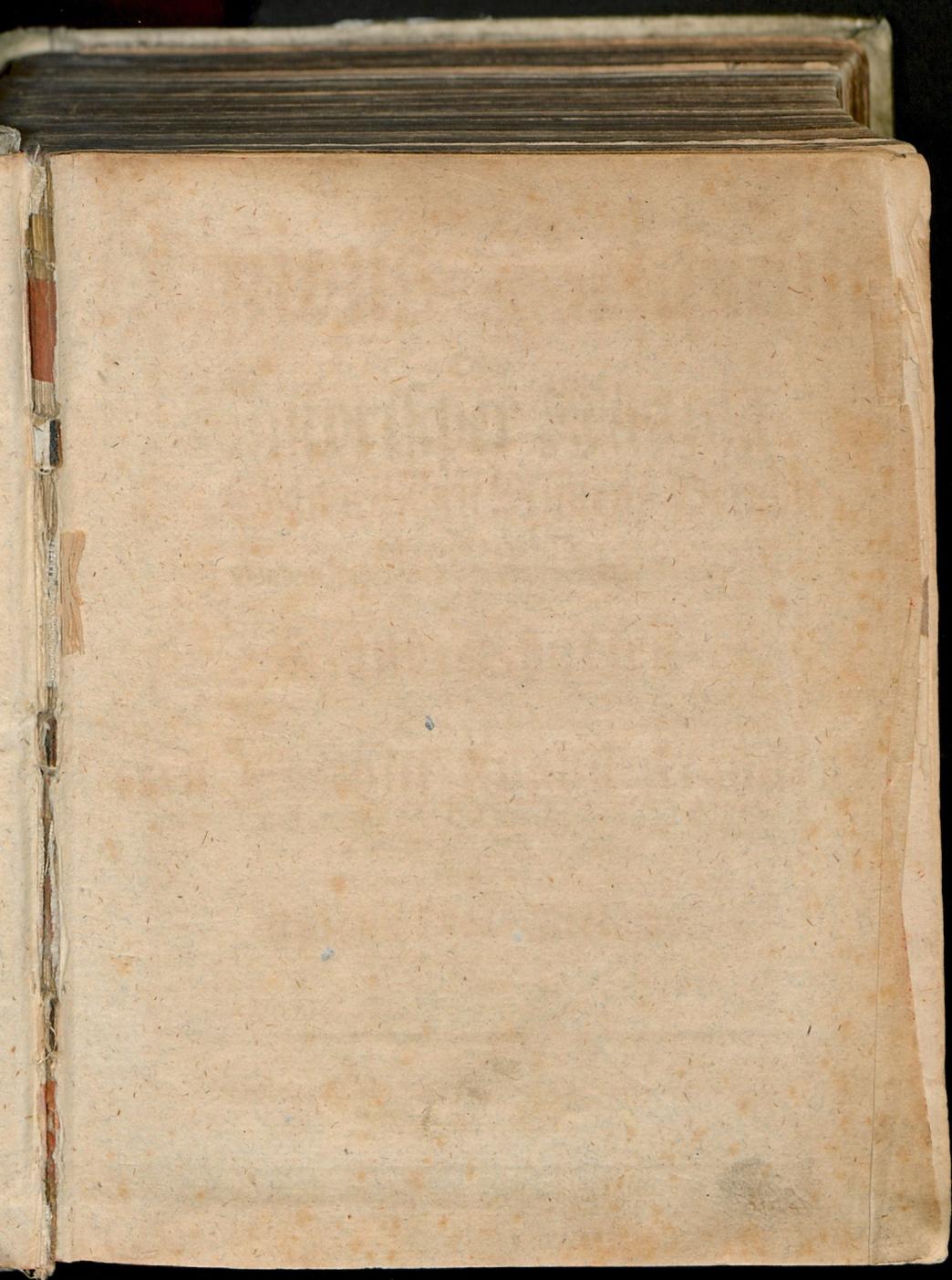


Am. 2.



Der Gewinn
begabter und treuer Knechte
Gottes,

6.2. 2

In einer
Dem weyland
Wohl-Edlen und Wohl-gelahrten Herrn/

H E R R N

Heinrich Julio
Glers,

Treu gewesenen ältesten Gehülffen bey denen An-
stalten des Waisen-Hauses hieselbst / wie auch wohl-
verdienten *Inspectori* der Buchhandlung in demselben,
Dom. XVIII. Trinit. den 26. Sept. des 1728. Jahrs

In der St. Georgen-Kirche
Nachmittag bey Volkreicher Versammlung
aus Matth. XXV. 20. 21.

gehaltenen
Gedächtnis-Predigt
vorgestellet
von

M. Johann Hieronymo Wiegleb/
Pastore in Glaucha an Halle.

Glaucha gedruckt im Waisen-Hause, 1729.

Allen
Durch den Todes-Fall dieses theuren Mannes
Betrübten /

und insonderheit Dessen

Herrn Bruder

und

Frauen Schwester /

wie auch

Jungfer Schwester /

und

ganzen wohlbenamten und fürnehmen
Freundschaft

übergibt, auf Begehren, diese
Gedächtnis-Predigt, mit An-
wünschung alles göttlichen
Trostes und alles Segens,



Der Autor derselben.



HERR GOTT, der du die Menschen lässest sterben,
und sprichst: Kommt wieder Menschen Kinder! Laß
uns auch iewo Gnade finden vor deinem allerheilig-
sten Angesicht; stärke uns und erbaue unsere Herzen
durch dein Wort, daß wir uns zum Tode, welcher
uns allen bevorstehet, Christlich bereiten, und also
zur Reise nach der seligen Ewigkeit recht schicken mö-
gen, damit, wenn unser Lauf ein Ende hat, wir mö-
gen zu allen Heiligen und Seligen versammelt wer-
den. Das gib uns, O **HERR**, um deiner ewigen
Liebe willen durch **Christum**, Amen.

Eingang.



S ist allen bekant, Geliebte im **HERRN**, warum wir
iewo beysammen sind, nemlich weiland **Herrn** Hein-
rich **Julio Elers**, treu gewesenem ältesten Gehül-
fen bey denen hiesigen Anstalten im Wäysenhaus,
und wohlverdientem Inspectori der Buchhandlung in
demselben, eine Gedächtniß-Predigt zu halten. Und
das ist auch billig, recht und Christlich.

GOTT selbst gedendet seiner Heiligen, wie Paulus bezeuget
in der Epistel an die Ebräer am 6, v. 10. da er spricht: **GOTT**
ist nicht ungerecht, daß er vergesse eures Wercks und Ar-
beit der Liebe, die ihr beweiset habt an seinem Namen, da
ihr den Heiligen dienetet und noch dienet. Er gedendet aber
seiner

seiner Heiligen dergestalt, daß er ihrer auch nach dem Tode, wenn sie zu ihren Vätern versammelt sind, noch eingedenck ist. Wie er sich denn unter andern der heiligen Väter und Patriarchen, des Abrahams, Isaacs und Jacobs, noch nach ihrem Tode erinnert, und sich von ihnen den GOTT Abrahams, den GOTT Isaacs und den GOTT Jacobs nennet, wie geschrieben stehet 2 B. Mos. 3, v. 6. und Matth. 22, v. 31. 32.

Wie aber nun GOTT seiner Gläubigen und seiner Heiligen eingedenck ist und bleibet: so sind auch seine Kinder und Knechte gesinnet, daß sie nemlich diesem ihren GOTT und Vater darin nachfolgen. Solches bezeuget unter andern Paulus von sich und andern Gläubigen, wenn er an die Thessalonicher 1 Thess. 1, 3. also schreibt: Wir gedenden an euer Werck im Glauben, und an eure Arbeit in der Liebe, und an eure Geduld in der Zofnung, welche ist unser HERR IESUS CHRISTUS, vor GOTT und unserm Vater.

Also ist es denn billig, daß, da wir solche Exempel in der H. Schrift vor uns finden, wir solches auch thun, und derer gedenden, welche unter uns gewandelt und gelebet und schöne Exempel Christlicher Tugend hinterlassen haben.

Wir gedenden demnach an die rechtschaffene und treue Männer, welche GOTT der HERR einige Jahre her von uns hinweg genommen hat, als erstlich an die segnete Werkzeuge Gottes in der Medicin, die selige Herren Richter, ferner an den seligen Herrn Töllner, den weiblichen Mann, welcher schlecht und recht war unter uns, GOTT fürchtete und das Böse meidete; Weiter an den gelehrten, scharfsinnigen und gottseligen Mann, den seligen Herrn M. Andreas Achilles; und dann an den treuen und frommen Oeconomum des Waisenhauses hieselbst, den seligen Herrn Zuth; auch an den Grund-gelehrten und mit vielen herrlichen Gaben ausgerüst. gewesenem Theologum und Professorem auf der Königlichlichen Friedrichs-Universität hieselbst, den seligen Herrn D. Johann Daniel Herrnschmid, welcher die Aufsicht mit über die sämtlichen Anstalten des Waisenhauses hieselbst, sehr rühmlich und im Segen geführt hat; und noch weiter an den seligen Herrn Neubauer, unsern gewesenem Bezaceel, in welchen

Den GOTT, wie dort in jenen Bezaleel 2 Mos. 31, v. 1. & 6. viele haben gelegt hatte, das auszuführen und zu verfertigen, was der theure Herr Professor Francke auszuführen und zu verfertigen wilens und entschlossen war; und endlich gedengen wir auch an die Erone unter diesen rechtschaffenen und treuen Werkzeugen Gottes, an den nunmehr auch seligen Herrn Professor Francken, unsern theuren Vater in Christo, welchen GOTT nach diesen allen auch von uns weggenommen hat.

Gleichwie wir aber nun dieser in GOTT ruhenden theuren Männern insgesamt und ihrer herrlichen Werke im Glauben, ihrer treuen und gesegneten Arbeit in der Liebe und ihrer Christlichen Geduld in der Hoffnung, darin sie uns als schöne Lichter durch die Gnade Gottes vorgeleuchtet haben, gedacht haben und derselben nie vergessen werden: Also haben wir nun auch des obgedachten seligen Herrn Heinrich Julii Elers, welcher sich auch, wie jene, durch die Gnade Gottes rechtschaffen im Glauben, in der Liebe und in der Geduld bewiesen, und ihnen durch einen seligen Tod nachgefolget ist, zu gedengen. Denn er ist gewiß unter ihnen allen nicht der geringste, sondern einer der treuesten und wichtigsten Knechte Gottes mit gewesen, welcher bis in sein graues Alter mit aller Freudigkeit und Munterkeit und in großem Segeneden Anstalten des Waisenhauses hieselbst und sonderlich als Inspector in der Buchhandlung desselben gedienet hat, und uns also verbindet vor GOTT, daß wir auch seines Wercks des Glaubens, seiner Arbeit der Liebe und seiner ungemeinen Treue, welche er darin bewiesen hat, nicht vergessen, sondern Gott für die Gaben, welche er auch in ihn gelegt hatte, herzlich danken und gedengen sollen, daß er uns samt denen andern nun zusammen in GOTT ruhenden Männern zurufe: Seyd unsere Nachfolger, und wandelt also, wie ihr uns habet zum Vorbilde.

So laffet uns denn nun dem seligen Herrn Elers die Gedächtniß-Predigt, wie begehret worden ist, halten: Vorher aber GOTT demüthigt bitten, daß er uns von oben herab wolle Segen dazu geben, damit es möge so geschehen, wie es vor seinem Angesichte gefällig ist, und wie es zu unser aller Erbauung und Erweckung gereichen kan; und dieses wollen wir thun im Gebet des

HERRN, und andächtig mit einander sprechen: Vater Un-
ser 2c.

Zeichen = Text /

Matth. XXV, 20. 21.

SERN, du hast mir fünf Centner gethan, siehe
da, ich habe damit andere fünf Centner ge-
wonnen. Da sprach sein HERR zu ihm: Ey,
du frommer und getreuer Knecht, du bist über wenigem
getreu gewesen, ich will dich über viel setzen, gehe ein zu
deines HERRN Freude.

Aus diesen Worten, Geliebte in dem HERRN, wollen wir mit
einander betrachten

**Den Gewinn begabter und treuer Knech-
te GOTTES!**

Und also sehen

- I. Auf ihre Gaben /
- II. Auf ihre Treue / und
- III. Auf den Gewinn / welchen sie damit er-
werben und davon tragen.

Der HERR Iesus segne es denn zu unser aller Er-
weckung und Erbauung! Amen.

Abhandlung.

Erster Theil.

Senn wir also, Geliebte in dem HERRN, mit einander
betrachten wollen den Gewinn begabter und treuer
Knechte

Knechte Gottes, so haben wir dabey zu sehen (1) auf ihre Gaben. Davon heissets in unserm Text also: **HERR**, du hast mir fünf Centner gethan. Derjenige, welcher diese Worte spricht, ist einer von denen begabten Knechten Gottes; denn er bekennet ja hier, daß er Centner, das ist, Gaben empfangen, und zwar, daß er sie vom Herrn empfangen habe, und demnach ein begabter Knecht des Herrn sey.

Der Herr, welcher hier von diesem Knechte angeredet wird, nennet sich in dem vorhergehenden 13ten Vers des Menschen Sohn, und im 14ten Vers vergleicht er sich einem Menschen, der über Land zog, seinen Knechten rufte und ihnen seine Güter einthät; und in dem 19. cap. Luca, da eben dieses v. 12. 13. auch erzehlet wird, vergleicht er sich einem Edlen, oder, wie es eigentlich in seiner Sprache lauter, einem Wohlgebohrnen, der fern in ein Land zog, daß er ein Reich einnähme, und dann wieder käme, und der seine Knechte forderte, und ihnen Pfunde gab, daß sie damit handeln solten, bis er wieder komme; und nach den Worten unsers Textes in dem 25ten cap. Matth. nennet er sich des Menschen Sohn, welcher in seiner Herrlichkeit mit allen heiligen Engeln zum Gericht des ganzen Erdbodens und aller Völker kommen werde, zu geben einem ieglichen, wie seine Werke seyn werden. Offenbar. Joh. 22, 12. Woraus denn erhellet, daß dieser Herr niemand anders sey, als der Sohn Gottes, welcher menschliche Natur an sich genommen hat, und daher des Menschen Sohn heisset, nemlich unser Herr und Heyland Jesus Christus, Gottes und Menschen Sohn.

Dieser ist der Edle, der Wohlgebohrne; wohlgebohren nach seiner göttlichen Natur, weil er nach derselben aus dem göttlichen Wesen von Ewigkeit gezeuget, und also der Glantz der Zerrlichkeit Gottes, und das Ebenbild seines Wesens ist Ebr. 1, 3. und wohlgebohren auch nach seiner menschlichen Natur, weil er von der Jungfrau Maria aus dem Heiligen Geiste ohne Sünde und Unreinigkeit empfangen, und also das Heilige ist, das von ihr gebohren worden, Luc. 1, 35. ja der Allerheiligste, wie er genennet wird Dan. 9, 24. Dieser Wohlgebohrne

bohrne ist, wie er in dem vorhin angeführten 10ten cap. Lucā v. 12. 13. und Matth. 27, v. 14. selbst saget, ferne über Land gezogen, ein Reich einzunehmen, da er in der angenommenen menschlichen Natur für uns gestorben und um unserer Gerechtigkeit oder Rechtfertigung willen von den Todten wiederum auferstanden Röm. 4, 25. und darauf mit seinem eigenen Blut in das Allerheiligste, in den Himmel selbst, eingegangen ist, uns mit **GOTT** zu versöhnen und uns das Himmelreich zu erwerben Ebr. 9, 12. 24. So, sage ich, ist dieser Wohlgebohrne, unser Herr **Jesus**, fern in ein Land gezogen, das Himmelreich einzunehmen, Apost. Gesch. c. 3, 21. Johan. 14, 2. 3. nemlich er ist von der Erden gen Himmel gefahren, und hat Gaben, den Heiligen Geist und dessen *χαρισμα*, oder Gnaden-Gaben, empfangen für die Menschen Ps. 68, 19. und Eph. 4, 8. 10.

Diese Gaben nun theilet er unter seine Knechte, welche er zu sich fordert und berufet, daß sie dieselben recht anwenden und ihm damit Nutzen schaffen sollen, bis er wieder kommen und sie zur Rechenschaft, wie sie damit umgegangen sind, fordern werde. Er theilet aber dieselbe unterschiedlich aus, einem giebt er viele, dem andern weniger; einem gab er, wie er es im Gleichniß ausdrucket, zehen Pfund oder Centner, andern fünf, andern zween, und andern einen, Luc. 19, 13. 20. und Matth. 25, 14 = 19. und also nach dem Maß der Gnaden, je nachdem er weiß und erkennet, wie ihm dieser und jener brauchbar seyn kan.

Von diesem Herrn nun hat auch der Knecht in unserm Text Gaben empfangen: denn er bekennet es ja frey, indem er spricht: **Herr**, du hast mir fünf Centner, oder fünf Talenta, wie es eigentlich in seiner Sprache lautet, gethan. Ein Talent, wie Erasmus Schmidius in notis über das Neue Testament schreibt, ist so viel als tausend Meißnische Gulden, und also sind fünf Talent fünf tausend Meißnische Gulden. Wir müssen aber nicht denken, als wenn diese Talenta, welche der Knecht, wie er bekennet, empfangen hatte, Silber oder Gold, und also Leibliche Gaben wären; sondern es wird die Sache nur als in einem Bilde vorgestellt, und durch diese Talenta also solche Güter und Gaben verstanden, welche der Herr **Jesus** durch sein Ziehen über Land,
das

das ist, wie gesagt, durch sein Blut und Tod, und den dadurch
 geschehenen Eingang in das Allerheiligste, erworben hat, nem-
 lich geistliche Gaben, oder Gaben des Geistes, mit welchen der
 HERR JESUS seine Knechte von oben herab ausrüstet, daß sie
 in seinem Reich damit Nutzen und Frucht schaffen sollen, und al-
 so *καταρατα*, oder dieselben Gaben, welche der HERR JE-
 sus seinen Gläubigen aus Gnaden schenket, in seine Knechte le-
 get, und dadurch etliche zu Evangelisten, etliche zu Aposteln, et-
 liche zu Hirten, etliche zu Lehrern, etliche zu Regierern, und et-
 liche zu Helfern machet, und dem einen grosse Erkenntniß, einem
 andern die Gabe, die heilige Schrift und die Propheten wohl aus-
 zulegen, einem andern grosse Weisheit, und noch andern andere
 Gaben giebet, damit sein Leib, das ist, seine Gemeine, erbauet
 werde, und ein Glied an demselben dem andern mit seiner Gabe
 zu statten komme und ihm Handreichung thue, daß also der gan-
 ze Leib auch in guter Erbauung erhalten werde und wachse zu sein
 selbst Besserung. Eph. 4, 7. 11. 12. und 1 Cor. 12, 4. 30.

Es sind demnach solche Gaben theils allgemeine Gaben, wel-
 che alle wahrhaftig Gläubige aus Christo empfangen und dersel-
 ben in und bey treuer Übung des Christenthums immer fähiger und
 fähiger werden, als Glaube, Liebe, Hoffnung, geistliche Weis-
 heit und Verstand, Erfahrung und Tüchtigkeit, das Wahre
 und Rechtsschaffene von dem Falschen und Lügenhaften wohl zu un-
 terscheiden, und andere dergleichen mehr; theils besondere Ga-
 ben, damit der HERR JESUS insonderheit diejenigen begabet und
 ausrüstet, welche ihm eine Gemeine sammeln und derselben vor-
 stehen und sie regieren sollen. Daher Paulus saget: Sind sie
 alle Apostel? sind sie alle Propheten? sind sie alle Leh-
 rer? reden sie alle mit mancherley Sprachen? Können sie
 alle auslegen? 1 Cor. 12, 29. 30. als womit er die besondern Ga-
 ben von denen allgemeinen Gaben unterscheiden will. Es mögen
 aber zu solchen Gaben auch die Natur Gaben, als natürlicher
 scharfsinniger Verstand, fertiges ingenium und dergleichen, wol
 mit gerechnet werden, wosfern sie durch die Gnaden Gaben des
 Geistes Christi geheiligt und zum Dienst desselben und zum ge-
 meinen

meinen Muth seiner Gemeine tüchtig und brauchbar gemacht werden, und also nicht bloße Natur-Gaben bleiben.

Mit diesen Gaben ist auch der Knecht in unserm Text reichlich begabet und tüchtig gemacht gewesen, dem HErrn Christo zu dienen, und dieselben zum gesegneten Nutzen seiner Gemeine anzuwenden. Denn er spricht nicht nur: HErr, du hast mir Centner gethan, welches schon eine Vielheit anzeigt; sondern auch: HERR, du hast mir fünf Centner gethan, und will mit dem Zusatz des Worts fünf noch mehr ausdrücken, was für ein reiches Maß der Gaben er vom HErrn empfangen habe.

Aus dem nun, was gesaget worden, ist zu erkennen, daß alles, was Knechte Gottes gutes haben, sie nicht von und aus ihnen selbst haben; sondern ihnen solches ohne ihre eigene Verdienste aus Gnaden geschenkt sey, wie der Name Gabe selbst anzeigt und mit sich bringet. Es sind Centner, welche sie empfangen haben; darauf Paulus zu zielen scheint, wenn er, da er von dergleichen Gaben zu denen Corinthiern redet, fraget: Was hast du, o Mensch, das du nicht empfangen hast? 1 Corinth. 4/7.

Centner sind es, welche sie, wie wir im vorhergehenden gehöret, von Christo empfangen haben, und also sehr theure und wichtige Gaben, durch welche die Menschen zum Himmelreich erbauet, von ihrem sündlichen Verderben zu Christo befehret und selig gemacht werden sollen. Dannenhero werden sie auch, um dieser ihrer Wichtigkeit und um ihres theuren Werths willen, mit Centnern und Talenten verglichen.

Anderer Theil.

Nachdem wir nun also die Gaben der Knechte Gottes betrachtet haben, so lasset uns denn ferner zum II. auch erwegen ihre Treue, welche sie mit solchen Gaben ihrem HErrn beweisen; davon heisset es in unserm Texte: HErr, du hast mir fünf Centner gethan, siehe da, ich habe damit andere fünf Centner gewonnen. Also gehöret denn zu dieser Treue (1.) daß Knechte Gottes wissen und erkennen,

nen, daß sie ihre Gaben nicht vergeblich von Gott dem Herrn empfangen haben, sondern dazu, daß sie dieselben brauchen und anwenden sollen, dem Herrn, dessen Gaben sie sind, damit zu dienen, auch andern nach des Herrn Willen damit zu nutzen, und also dieselben nicht für sich zu behalten und nur das Ihre mit denenselben zu suchen und zu schaffen.

Wie aus der ganzen Natur offenbar ist, so hat Gott seine Gaben in alle Creaturen geleet, aber nicht vergeblich, auch nicht deswegen, daß die Creaturen dieselben nur für sich behalten sollen, sondern, daß eine iegliche mit der Gabe, welche sie von ihrem Schöpfer empfangen hat, andern nutzen und dienen solle. So hat Gott, zum Exempel, das Licht und die Wärme in die Sonne geleet, nicht daß sie solche für sich haben, sondern dem Erdboden damit zu statten kommen, und denselben, und was darauf ist, damit erwärmen und fruchtbar machen soll. Desgleichen hat Gott dem Mond und denen Sternen ihre besondere Kräfte gegeben, und die Erde überall mit seinen Gütern und Gaben reichlich erfüllet, daß die Lichter am Himmel solche ihre Kräfte sollen der Erde mittheilen und ihr damit dienen, und hinwiederum die Erde ihre Gaben zum Dienst anderer, sowol der Menschen, als auch der Thiere, hervorbringen. Ja, es ist kein Thier auf der Erden, in welches der allweise und gütigste Gott nicht Gaben oder ein gewisses Vermögen geleet hat, mit welchem sie andern dienen, und dieselben also nicht für sich behalten sollen. So müssen Kühe und Schafe uns Menschen ihre Milch zur Speise, die Schafe auch ihre Wolle zu Kleidern hergeben, und also muß ferner eine iegliche Creatur ihre vom Schöpfer empfangene Gabe der andern mittheilen, mit ihrer Gabe derselben zu Hülfe kommen und ihr nützlich seyn.

Wie es aber nun in der Natur ist, so ist es auch in dem Reich der Gnaden, im Himmelreich. In diesem seinem Reich theilet der liebe Heiland seine Gaben auch seinen Knechten mit, und rüset sie mit denenselben aus, aber auch nicht dazu, daß sie dieselben nur für sich haben, oder sich darin spiegeln, hoffärtig darauf thun, und das Ihre, Ehre und Reichthümer der Welt, damit suchen, und sie, als wenn es ihr von ihnen selbst erworbenes Eigenthum wäre, nach ihrem eigenen Gurdüncken und Gefallen brauchen sollen, wie sie
 B wol.

wollen. Mein; es sind Güter des HErrn Jesu, seine Gaben, welche er ihnen zu dem Ende giebet, daß sie sollen handthieren damit Luc. 19, 13, 15. daß sie ihm Frucht und Nutzen damit schaffen, und andern damit dienen, auf daß hin und wieder viel Gutes möge gewircket und ausgerichtet, und sein Reich erweitert und gebauet werden.

Sehet, das erkennet der Knecht in unserm Text, dieser mit fünf Talenten beschencke und begabte Knecht, nemlich, daß er seine Centner und Talenta nicht vergeblich oder nur für sich, sondern also empfangen habe, daß er damit wuchern, dem HErrn damit Nutzen schaffen, und nichts anders damit zum Zweck haben soll, als wie er dem HErrn Jesu recht dienen und ihm recht brauchbar und nützlich seyn möge in seinem Reich. Und das ist eins, welches zur Treue eines begabten Knechtes Gottes gehdret, nemlich, daß er erkenne, wozu er Gaben vom HErrn empfangen habe.

Es gehdret aber zu solcher Treue auch (2) die wirkliche Anwendung und der rechte Gebrauch derer vom HErrn ihm geliehenen Gaben. Denn das bloße Wissen, warum und wozu man von Gott mit Gaben begnadiget sey, möchte die Treue noch nicht ausmachen; sondern dieselbe besteht vornehmlich und ganz darin, daß Knechte Gottes auch ihre Gaben nach der Intention ihres HErrn und zu dessen Dienst wirklich brauchen und anwenden. Dieses können wir aus unserm Text ganz klar sehen und erkennen. Denn der Knecht, welcher darin vorgestellt wird, saget nicht nur: HErr, du hast mir fünf Centner gethan, und bekennet also, daß er Gaben vom HErrn empfangen habe; sondern er sehet auch noch weiter hinzu: siehe da, ich habe damit andere fünf Centner gewonnen; womit er zu verstehen giebet und es auch mit der That zeigt, daß er den Zweck, wozu er mit Gaben von dem HErrn ausgerüstet sey, wohl erkant, und dieselben auch dazu angewendet habe, weil er sonst nicht hätte sagen können, daß er etwas damit gewonnen.

Sehet, das ist die Treue, welche begabte Knechte Gottes, wie schon gesagt, beweisen, und darin besteht sie.

Hingegen ist es Untreu, wenn man es so machet, wie der eine Knecht, welcher ein Pfund, einen Centner empfangen und dasselbe

im

im Schweiß-Tuch behalten und in die Erde verborgen hätte, und herzu trat und sprach: Herr, ich wußte, daß du ein harter Mann bist, du schneidest, wo du nicht gesäet hast, und sammlest, da du nicht gestreuet hast, und fürchte mich, ging hin und verbarg meinen Centner, die Gabe, die du mir gegeben hättest, in die Erde: Siehe, da hast du das deine. Sein Zerr aber antwortete und sprach zu ihm: Du Schalk und fauler Knecht, wußtest du, daß ich schneide, da ich nicht gesäet habe, und sammle, da ich nicht gestreuet habe, so soltest du mein Geld zu den Wechslern gethan haben, und wenn ich kommen wäre, hätte ich das meine zu mir genommen mit Wucher Matth. 25, 24 = 27. und Luc. 19, 20 = 23. Also bestehet die Untreu darin, wenn einer Gaben von dem Herrn Jesu empfangen hat, und die Ehre des Herrn Jesu und die Aufnahm seines Reichs damit nicht suchet, und dieselben nicht brauchet, ihm den Nutzen damit zu schafen, welchen man schafen sollte: sondern ihm, wenn er kommen wird zum Gericht, das seine nur so ohne Wucher, und ohne ihm rechttschaffen damit gedienet zu haben, wieder hingiebet, es sey nun, daß man faul gewesen ist und die Gaben vergeblich, oder sie nur für sich empfangen, und das Seine, seine Ehre und seinen Nutz, damit gesucht hat.

Treue Knechte Gottes, sie mögen Vorsteher seyn der Gemeine in der Republic, oder im Lehr-Amt, und also besondere Gaben dazu von Gott empfangen, oder mögen nur Glieder der Gemeine sein, und also allgemeine Gaben zu treuer Übung des Christenthums bekommen haben, machen es, wie gefaget, ganz anders. Diese lassen auch ihre Natur-Gaben, welche sie gleichfalls von Gott haben, vom Herrn Jesu heiligen, und die Gnaden-Gaben, mit welchen sie von ihm begnadiget sind, wenden sie lauterlich an zu seinem, des Herrn Jesu, Dienst, dessen Gaben es sind, und zum Nutzen seiner Gemeine; ihr rechtes *згоу* und Haupt-Werck lassen sie inzwischen, bis Christus wiederkommt, in der Welt dieses seyn, daß sie Christo und seinem Gnaden-Reich auf Erden mit dem, was von ihm empfangenen Gaben wuchern und vielen Nutzen schafen, damit andere mit ihnen und durch sie zum Himmelreich erbauet, das Reich Christi vermehret und ausgebreitet, und sie also nicht als

unnütze Knechte, welche nur ihnen selbst und der Welt gelebet und gedienet haben, sondern als treue und nützliche Knechte Christi einmal vor seinem Angesicht erfunden werden mögen, welche ihm seine ihnen verliehenen Talenta und Gaben mit Wucher wieder geben können.

Dritter Theil.

SUn laßt uns auch III. erwegen den Gewinn begabter und treuer Knechte Gottes. Davon heißt es in unserm Text: Herr, du hast mir fünf Centner gethan, siehe da, ich habe damit andere fünf Centner gewonnen; ich habe, will dieser treue Knecht Christi sagen, deine mir verliehene Gaben nicht vergeblich empfangen, auch dieselben nicht für mich behalten, noch das meine damit gesucht, sondern, weil ich wohl gewußt, wozu sie mir gegeben sind, habe ich sie auf Wucher gelegt, und gesehen, wie ich mit denenselben dir möge Nutzen schafen, und damit etwas erwerben und gewinnen: und nun siehe da den Gewinn, ich habe mit denenselben andere fünf Centner oder Talenta gewonnen, das ist, ich habe deine Gaben zu deinem Dienst und zum wahren Nutz anderer also und dergestalt angeleget, daß andere auch erwecket, zu dir bekehret, erbauet und deiner Gnaden-Gaben, welche du in mich geleget hast, theilhaftig, und zu deinem Dienst tüchtig gemacht worden sind. Gleichwie du mich hattest klug gemacht zur Seligkeit, und mich mit Glauben, Liebe und Hoffnung aus Gnaden begabet: Also sind andere hinwiederum mit diesen Gaben durch meinen Dienst von dir begnadiget, und auch klug zur Seligkeit, gläubig und voller Liebe und Hoffnung worden; wie du mich durch die Gaben deines Geistes hattest gottesfürchtig, gottselig, demüthig, geduldig, dienstfertig, leutselig, gütig und behülfflich gemacht: also hast du die treue Anwendung deiner Gaben, welche du mir verliehen hattest, so gesegnet, daß andere auch so beschaffen und mit solchen Gnaden-Gaben ausgezieret und zu allem guten Werck in deinem Reich zubereitet worden sind. Das heißet denn fünf andere Centner gewinnen, wenn sich nemlich die Gnaden-Gaben der Knechte Christi in andern kräftig und fruchtbar

bar erweisen, daß andere auch zum Himmelreich tüchtig, und auch so reichlich von Christo begabet und begnadiget werden. Dis, dis ist also, meine Lieben, der Gewinn begabter und treuer Knechte Gottes, wenn sie, wie gesaget, mit ihren von dem Herrn Christo empfangenen Gaben andern zur Erbauung und zur Erweckung dienen, daß andere auch aus ihrem Verderben errettet, und Christo gewonnen und selig werden. Es gehet ja aller Knechte Gottes, sie mögen im Lehr-Amte stehen und Geistliche heißen, oder sich auch in andern Ständen Christo verbunden achten, und sich als Knechte in andern Ständen Christo verbunden achten, und sich als Knechte Gottes und wahre Christen zu beweisen suchen, ihr Bemühen und Wirken dahin, daß sie hier in der Zeit Christo und seinem Reich also und dergestalt nützlich seyn mögen. Und wenn sie dieses durch Gottes Gnade erlangen, so halten sie solches für ihren rechten und besten Gewinn.

Ferner gehöret auch zu ihrem Gewinn noch dieses, daß Christus an jenem grossen Gerichts-Tage, wenn er als der Edle, der Wohlgeborne, welcher über Land gezogen, gen Himmel gefahren ist, und das Himmelreich eingenommen hat, wiederkommen wird, und sein Lohn mit ihm, zu geben einem ieglichen, wie seine Werke seyn werden, Offenbar. Joh. 22, 12. ein herzliches Wohlgefallen und Behagen an solcher ihrer Treue und nütlichen Anwendung derer von ihm empfangenen Gaben bezeugen, sie deswegen loben, ihnen noch mehr Gnade und Segen geben, und sie seiner Freude und Herrlichkeit ewig und ohne Aufhören genießen lassen wird. Dieses wird uns an dem Knecht in unserm Text gar deutlich vorgestellt. Denn als er dem Herrn die ihm verliehene fünf Centner mit Wucher wiedergab und sprach: Herr, du hast mir fünf Centner gethan, siehe da, ich habe damit andere fünf Centner gewonnen, und also deine Gaben nicht vergeblich empfangen; da sprach der Herr, wie es in unserm Textes-Worten weiter heisset: Ey, du frommer und getreuer Knecht, du bist über wenigem getreu gewesen; ich will dich über viel setzen, gehe ein zu deines Herrn Freude. Da hören wir (1) daß der Herr an diesem Knecht, daß er die empfangene Gaben so wohl angewendet hatte, ein herzliches Wohlgefallen hatte, indem er mit einem recht süßen Affect zu ihm saget: Ey, ey, du frommer und getreuer Knecht,

ey, wie behaget mir das, und wie lieb ist es mir, daß du ein solcher treuer Knecht gewesen bist! (2) Hören wir auch, daß der Herr diesem Knecht ein schönes testimonium giebet, und seine Treue öffentlich lobet, indem er weiter spricht: du bist über wenigem getreu gewesen. Wie wohl wird dieses testimonium dem Knechte gethan haben, und was für ein Trost wird es ihm gewesen seyn, da er aus dem Munde des Herrn vernahm: du bist mir getreu gewesen, ich muß dir selbst attestiren, daß du meine Gaben treulich angewendet, und mir in meinem Reich mit denenselben Nutzen geschaffet hast; ja, ja, du bist über wenigem getreu gewesen. Und endlich hören wir (3) daß der Herr diesem Knecht für seine Treue noch mehr Gnade und Segen verheisset, und ihn in seine ewige Freude und Herrlichkeit aufnimmt, indem er darauf zu ihm saget: ich will dich über viel setzen, gehe ein zu deines Herrn Freude. Als wo mit sein Herr so viel sagen will: Es sind wenige Gaben gewesen, welche du von mir empfangen hattest; weil du aber in dielem wenigem Treue bewiesen hast, so sollst du nun über vieles gesetzt werden, du sollst noch viel größserer und mehrerer Gnaden=Gaben gewürdiget und noch höher erhaben werden, komme also her und gehe ein in meine, als deines Herrn, welchem du so treu gedienet hast, Freude und Herrlichkeit, und genieße derselben ewiglich. O Welch ein großer und herrlicher Gnaden=Gewinn treuer und begabter Knechte Gottes!

Application.

In solcher treuer und begabter Knecht Gottes nun ist auch unser Sel. Herr Elers gewesen. So lange ich ihn, welches nun über etliche 30 Jahre ist, gekant, und mit ihm in Christlicher Freundschaft gelebet, habe ich herrliche Gnaden=Gaben Gottes und Christi in und an ihm mit Freuden gesehen und bewundert.

Da vor etlichen 30 Jahren in Erfurt durch den treuen Dienst der gesegneten Knechte Gottes, des damaligen Herrn Senioris daselbst, Herrn D. Joachim Just. Breithaupts, iewigen Hoch=

Hochwürdigem Abts des Closters Bergen bey Magdeburg und Hochberühmten Professoris Theologi Senioris allhier, und des nunmehr in Gott ruhenden Herrn Professoris, August Zermann Franzens, damaligen Diaconi bey der St. Augustiner-Kirche, eine grosse Erweckung zum Christenthum, welcher ich durch die Erbarmung Gottes mit theilhaftig worden, geschah, und in allen, welche durch ihren gesegneten Dienst am Worte Gottes also erwecket wurden, sich grosse Brünstigkeit und grosser Ernst in der Busse, in dem Glauben an den Herrn JESUM und in der Verleugnung der Welt und sein selbst hervor that, und alles in der Liebe zu Gott und zu seinem Wort recht brannte und sackelte; da war der Sel. Herr Elers unter uns allen der ernstlichste, und unser gesegneter Vorgänger, und zeigte mit seinem rechtschaffnen Christlichen Leben und Wandel, daß ihm viele Gnade gegeben sey, und daß Jesus Christus eine Gestalt in ihm gewonnen habe. Gal. 4, 19.

Die Gaben, mit welchen der Herr JESUS ihn reichlich begnadiget hatte, waren diese: (1) war in ihm eine grosse Einfalt, nicht eine Einfalt, wie man sie insgemein nennet, sondern eine rechte göttliche Tauben-Einfalt Matth. 10, 16. da sein Herz nur auf eines fiel, auf das eine, das noch ist; nemlich wie er GOTT recht suchten, fürchten und ihm recht dienen und mithin alle andere von demselben empfangene Gnade und Gaben zu dessen Ehre und Dienst, und zur Erweckung anderer recht anwenden möchte. Von aussen sahe er ganz einfältig, schlecht und recht aus, prangete und prahlte nicht mit dem, was er hatte und besaß, sondern wandelte in aller Einfalt und Lauterkeit dahin vor GOTT, daß man nimmere mehr hätte dencken sollen, daß solche schöne Gaben in ihm wären, welche doch in ihm waren.

Auch war (2) nebst dieser Einfalt bey ihm eine treffliche Weisheit und Klugheit, eine Weisheit, welche unterweist und klug machet zur Seligkeit 2 Timoth. 3, 15. daher hatte er sowohl in göttlichen, als auch natürlichen Dingen einen recht penetranten, scharfen Verstand. Was ihm vorkam, konte er gar bald durchschauen, fassen und begreifen. Also besaß er eine Einfalt mit grosser Weisheit und Klugheit vergesellschaftet, welche hinter der Einfalt wie verborgen war, daß, wenn man nur auf äußerlichen Schein,

Schein, und auf das, was vor Menschen prahlet, und in die Augen fällt, sehen wolte, man dieselbe nicht so leicht erkennen und merken konte. Aber wenn er mit Leuten umging, und mit ihnen zu thun hatte, so merckte man bald, was hinter seiner Einfalt steckte, und mit was für einer Weisheit und Klugheit er von **GOTT** begabet war. Diese Klugheit machte, daß er wuste sich vor **GOTT** und gegen die Menschen recht zu verhalten, daß er allenthalben ein gut Gewissen behielt; welches denn die rechte Weisheit ist, die bey **GOTT** ist und von **GOTT** kömmt. Es waren also dieses zwey schöne Talente, welche er von **GOTT** empfangen hatte, nemlich Einfalt und Weisheit.

Dazu kam (3) bey ihm der Grund aller Weisheit und Klugheit, nemlich die wahre Furcht Gottes. Diese hatte gleichsam possession genommen in seinem Herzen. In derselben wandelte er so unsträflich und so unschuldig, daß er seinem Nächsten darin sehr erbaulich war. Ich weiß mich noch wohl zu erinnern, als ich mit ihm einmal zu einem frommen Prediger reisete, und uns an einem gewissen Fest-Tag durch Gottes Wort da zu erwecken suchten, daß er denen, zu welchen wir kamen, ungemein angenehm, lieblich und sehr erwecklich war. Denn alle seine Worte, welche er redete, die waren mit Weisheit gleichsam gefalzen, und mit solcher Furcht Gottes ausgesprochen, daß sie uns allen durchs Herz giengen, und uns sehr bewegten und erbaueten. Diese Ehrfurcht vor **GOTT** bewahrte sein Herz, daß er sich von der Welt unbefleckt hielt, und ein rechter Joseph war, der vest an **GOTT** hielt. Er bewahrte dieses Wort fleißig in seinem Herzen: Wandle vor mir und sey fromm 1 B. Mos. 17, 1. und suchte sich darnach allenthalben zu richten, und demselben zu gehorchen. Und also führte er sein Leben und seinen Wandel immer fort von einer Zeit zur andern.

Und dann wohnete auch (4) in ihm ein rechtshaffener Glaube an den **HERRN JESUM**, daß, wie der **HERR JESUS** denen Gläubigen insgesamt gemacht ist zur Weisheit und zur Gerechtigkeit und zur Heiligung und zur Erlösung, 1 Cor. 1, 30. er denselben durch die Gnade Gottes auch also aus dem Evangelio erkant und im Glauben angenommen hatte. Sein Glaube war demnach recht lauter, als welcher den **HERRN JESUM** und sein Verdienst, oder dessen

dessen großes Werk der Erlösung von der Sünde, vom Tode und Teufel also und dergestalt zum Grund gelegt hatte, daß er seine ganze Seligkeit und allen seinen Frieden in diesem großen Werke des Herrn JESU setzte, und daraus auch alle Kraft hernahm, der Heiligung nachzugehen und sich von aller Befleckung des Fleisches und des Geistes sorgfältig zu reinigen, 2 Cor. 7, 1. damit er nur dem Herrn JESU, seinem theuren Erlöser und Seligmacher, als sein erkauftes Eigenthum treu seyn, und ihm rechtschaffen anhangen und dienen mögte. Es werden viele Menschen fromm, aber sie werden nicht recht Apostolisch und Evangelisch fromm. Einige setzen die Frömmigkeit nur in eine äußerliche Moralität und Ehrbarkeit, legen aber den Herrn JESUM, und die durch ihn geschehene Veröhnung der Menschen mit GOTT, nicht in wahrer Buße und Glauben an ihn in ihrem Herzen zum Grunde, daß sie in ihm die Erlösung durch sein Blut, nemlich die Vergebung der Sünden haben, und ihre Herzen also erst durch den Glauben gereiniget, und durch den Geist Christi zu recht guten Werken, zu Christlichen Tugenden und zu wahrer Gottseligkeit und Ehrbarkeit innerlich und äußerlich geheiliget und tüchtig gemacht werden mögten; darauf doch die Apostel unsers Herrn Jesu so gewaltig dringen Röm. 3, 9. 10. 23. 24. 25. Eph. 1, 7. und cap. 2, 5. 6. 8. 10. Tit. 2, 11-14. und 2 Petr. 1, 3-7. Andere wollen zwar das Ansehen haben, daß sie den Herrn Jesum und die Erlösung, welche durch ihn geschehen ist, und die darauf sich gründende Rechtfertigung eines armen Sünders vor GOTT in dem Blute Jesu, in wahrer Buße und Glauben annehmen und zum Grunde im Christenthum legen, bezeugen auch mit dem Munde, daß sie auf Christi Verdienst leben und sterben wollen; zeigen aber die Frucht davon nicht in der Heiligung, welche doch aus der Gnade der Rechtfertigung durch den Glauben an den Herrn Jesum, wenn man derselben in der Wahrheit theilhaftig worden ist, erwachsen muß, wie der Apostel Paulus im 6 Cap. der Epistel an die Römer ausführlich lehret, und unter andern v. 22. schreibt: Nun ihr aber, (ihr Gläubigen) von der Sünde frey, und Gottes Knechte worden seyd, das ist, durch den Glauben an den Herrn Jesum von der Sünde und von der Strafe derselben, von dem Tod und von der Verdammniß gerechtfertiget seyd,

E

und

und um des Verdienstes JEſu willen Gnade und Vergebung der Sünden erlanget habet, so habt ihr eure Frucht εις αἰῶνα, daß ihr heilig werdet, das Ende aber das ewige Leben. Solche nun, welche also den Articel von der Rechtfertigung und das theure Verdienst Christi mit dem Munde bekennen, und sich darauf steifen, und der Sünde doch nach wie vor dienen und gehorchen in ihren Lüsten, und keine Christliche Heiligkeit innerlich und äußerlich beweisen und an den Tag legen, mißbrauchen den theuren Articel von der Rechtfertigung und das heilige Verdienst Christi recht schändlich, ziehen die Gnade Gottes auf Muthwillen, und verursachen dadurch bey andern einen greulichen Anstoß, daß, wenn sie diesen Mißbrauch, welcher so sehr im Schwange gehet, sehen, sie auf die andere Seite hinaus und in den gottlosen Irrthum fallen, daß sie das Verdienst Christi gar verleugnen, den Articel von der Rechtfertigung gottloser Weise für einen ströhernen Articel und für eine Lehre, welche zu aller Gottlosigkeit Thür und Thor aufthue, und alle Gottseligkeit verhindere, ausschreyen, und denselben zu ihrem und zu anderer grossen Seelen-Schaden ganz verwerfen und bey Seite setzen; da die Apostel des Herrn JEſu uns ihn hingegen als eine theure Beylage hinterlassen haben, und daraus als aus einer lautern Quelle alle wahre Gottseligkeit und alle Kraft zur Heiligung herleiten, wie aus allen ihren Episteln ganz klar zu sehen und zu erkennen ist.

Noch andere fangen an, Gott im Ernst zu fürchten und das sündliche Verderben bußfertig zu erkennen, auch den Herrn JEſum von Herzen lieb zu haben, und alles ungöttliche Wesen und die weltlichen Lüste zu verleugnen und beweisen sich darin als fromme und gute Seelen; aber sie bewahren dabey den lautern und Evangelischen Grund der Seligkeit nicht sorgfältig, nemlich das Verdienst Christi, oder, wie es die heiligen Apostel nennen, das grosse Werk der Erlösung, welches der Herr JEſus durch Leiden des Todes hat ausführen müssen, also und dergestalt, daß er hat unszere (nicht seine, sondern unsere) Sünden, als die größte Ungerechtigkeith und Unheiligkeit auf sich nehmen, Ef. 53, 4. 6. 2 Corinth. 5, 21. und dieselben an seinem heiligen Leibe auf das Holz tragen, ein Bluch an demselben für uns werden, 1 Petr. 2, 9. 24. Gal. 3, 13.

und

und den Tod als die Strafe und den Sold der Sünde für uns schmecken und austehen müssen, Es. 53, 5. II. Ebr. 2, 9. uns dadurch von dem Tode, vom Fluch und von der Verdammniß, welche wir mit unsern Sünden verdienet und auf uns geladen hatten, zu erlösen, mit GOTT zu versöhnen, wie auch durch seine darauf erfolgte Auferstehung und Himmelfahrt uns Gerechtigkeit und den Heiligen Geist zu erwerben, Röm. 4, 24. 25. Gal. 3, 13. und uns also den Zugang zu GOTT und zu aller Gnade zu eröffnen. Eph. 1, 7. und Cap. 2, 16. 18. Ebr. 10, 19. Dieses grosse Werk der Erlösung Christi, sage ich, darauf sich die Rechtfertigung und Vergebung der Sünden samt dem Frieden mit GOTT ganz und allein gründet, Röm. 4, 24. 25. und cap. 5, 1. be-
 mahnen und behalten sie nicht treulich, daß sie aus demselben alle Heiligung und alle Gottseligkeit nach der Lehre der heiligen Apostel lauterlich herführen und auch um desselben willen und durch dasselbe eines beständigen Zugangs zu GOTT und seiner Gnade und des Friedens mit GOTT im Fortgang ihres Christenthums beständig genießen; sondern wenn sie nun mit rechtem Ernst, wie es das wahre Christenthum auch erfordert, die Gottseligkeit üben und der Heiligung nachjagen, so vergessen sie unter der Hand dieses grossen Werks, und gehen davon ab, als wenn es ihnen weiter nicht nütze. Daher geschieht es denn, daß, wenn sie nachmals bey dem Ernst in der Heiligung noch sündlicher Lüste und Begierden in und an sich gewahr oder davon übereilet werden, und doch die Vergebung auch dieser Sünden, oder die Rechtfertigung von denenselben, nicht im Blute Jesu und um dessen vollgültigen Erlösung willen zu haben und zu genießen suchen, Eph. 1, 7. und Coloss. 1, 14. sie denn in ihrem Herzen gewaltig niedergeschlagen werden, den Frieden mit GOTT und allen Muth und Freudigkeit zu GOTT verlihren, und ihres Christenthums nicht recht froh werden, weil sie an dem, welches eine solche Freudigkeit zu GOTT machet und den Frieden mit ihm einig und allein mit sich bringet, Ephes. 2, 16=18. Ebr. 10, 19. 20. Röm. 4, 24. 25. und cap. 5, 1. nemlich an der Erlösung des Herrn Christi und an der Rechtfertigung in seinem Blut nicht treulich halten; da hingegen wenn sie daran, dazu die Apostel die Gläubigen fast in allen ihren Briefen so beständig erwecken, treulich hielten, und solchen theuren Grund des Glaubens auch im Fort-

gang des Christenthums durch Gottes Gnade lauterlich zu bewahren suchten, sie würden im Frieden mit Gott bleiben, Muth und Freudigkeit durch das Blut Jesu, unsers Herrn, zu Gott behalten, und desto getrosser im Kampf wider die Sünde und in der Heiligung fortfahren können. Und also sind diese alle, wie gesagt, nicht recht Apostolisch und Evangelisch fromm.

Unser Seliger Herr Elias aber hat durch die Barmherzigkeit Gottes ein lauterer Evangelisches Christenthum, wie die Apostel des Herrn es durch den Heiligen Geist gelehret haben, in seinem Leben bewiesen. Die theure Erlösung und das Verdienst des Herrn Jesu war sein einiger Grund, welchen er, wie gesagt, in wahrer Buße und Glauben an diesen seinen Heiland durch Gottes Gnade gelehret hatte: darauf gründete er seine Rechtfertigung, also, daß er Christum und sein Verdienst einzig und allein für seine Gerechtigkeit hielt, und darin seinen Frieden mit Gott setzte: aus diesem Grunde führte er auch die Heiligung und alle Gottseligkeit her, dazu er sich durch die Erlösung seines Heilandes und durch die Gnade, welche um derselben willen ihm von Gott geschenkt war, höchst verbunden achtete. Und diesen Grund bewahrte er auch in seinem ganzen Christenthum, also, daß er beständig im Blut des Lammes zu Gott nahe, durch dasselbe von seinen noch anlebenden Sünden gerechtfertiget zu werden und Vergebung derselben zu erlangen, und also den Frieden mit Gott zu behalten und zu genießen, auch darauf immer fleißig im Christenthum fortfuhr. Daher kam ihm denn seine Backerheit, Muth und Freudigkeit in demselben, weil er nemlich diesen Evangelischen Grund so treulich bewahrte, und wußte, daß er im Blut Christi mit Gott versöhnet sey, daß er in Christo die Erlösung durch sein Blut, nemlich die Vergebung der Sünden, und um deswillen auch Friede mit Gott habe, und daß er durch den Glauben an Jesum, seinen Heiland, aus Gott geböhren, und Gott sein Vater und er sein Kind, und keine Verdammung in ihm sey, als der in Christo sey und nicht nach dem Fleisch wandle, sondern nach dem Geist: Rom. 8, 1. weil er, sage ich, dieses wußte und diesen Evangelischen Grund treulich bewahrte, so war er in und bey der Übung des wahren Christenthums immer freudig und getross, und lief mit Lust die Steige der Gebote Gottes.

Und

Und also war auch (5) in ihm eine wahre ungefärbte Gottseligkeit, welche aus dem Glauben an Jesum und aus der Rechtfertigung von selbst fließet und herkömmt. 2 Petr. 1, 3-7. Aus demselben hielt und achtete er GOTT über alles, liebte und ehrete ihn in Christo als seinen lieben Vater, und dienete ihm mit kindlichen und rechtschaffenem Herzen; zu dem Ende widmete er sich ihm ganz und gar mit Leib und Seele, dessen Werck mit allem Ernst und Eifer zu treiben und zu verrichten.

Diese Gottseligkeit war (6) in ihm vergesellschaftet und verknüpft mit Vergnügbarkeit, davon Paulus 1 Timoth. 6, 6. sagt: Es ist ein großer Gewinn Gottseligkeit mit Vergnügbarkeit, oder, wer gottselig ist und läset ihm genügen. Dis war bey aller seiner Arbeit der Liebe und in seinen Geschäften seine Praxis: Wir haben nichts in die Welt gebracht, darum offenbar ist, wir werden auch nichts hinaus bringen; wenn wir aber Nahrung und Kleider haben, alimenta und tegumenta, so laisset uns begnügen; 1 Timoth. 6, 7. 8. Nacket, hieß es bey ihm, wie bey dem frommen Hiob c. 1, 21. bin ich von meiner Mutter Leibe kommen, nackt werde ich auch wieder dahin fahren. Für sich suchte er gar keine Schätze und Reichthümer. Es schreckte ihn, was Paulus an dem angeführten Ort 1 Timoth. 6, 9. 10. mit diesen Worten schreibet: Die da reich werden wollen, die fallen in Versuchung und Stricke und viel thörichte und schädliche Lüste, welche versenden die Menschen ins Verderben und Verdammniß. Denn Geitz ist eine Wurzel alles Übels; welches hat etliche gelüster und sind vom Glauben irre gegangen, und machen ihnen selbst viel Schmerzen. Daher nun stohete er solches, jagte aber nach der Gerechtigkeit, der Gottseligkeit, dem Glauben, der Liebe, der Geduld, der Sanftmuth 1 Timoth. 6, 11. und suchte reich zu werden an guten Wercken. Vers. 18.

Also war bey seiner vergnüglichen Gottseligkeit (7) auch eine gründliche Verleugnung. An Geschicklichkeit und Klugheit fehlte es ihm nicht, zeitliche Güter in der Welt für sich zu suchen und zu erlangen; aber das that er nicht, sondern verleugnete das alles, arbeitete in der Liebe für andere, und war für seine Person nur mit der

Nothdurft, mit Nahrung und Kleibern zufrieden, daher pflegte er zu sagen: In der Welt habe ich nichts, als meine Kleider und meine Hand-Bibel, man wird auch nach meinem Tode nichts finden als dieses. Sein Haupt Werk in der Welt war, daß er suchte das, was droben, und nicht was auf Erden ist. Coloss. 3, 1, 2. Er war äußerlich fleißig und arbeitsam, sein Herz und Wandel aber war im Himmel Phil. 3, 20. und dahin gerichtet, wo er gedachte ewig zu seyn. O Welch eine schöne Verleugnung ist das gewesen, welche, wie iederman unter uns weiß, bey ihm nicht in blossen Worten bestanden, sondern welche er in der That und in der Wahrheit unter uns durch Gottes Gnade bewiesen hat.

Er besaß auch (8) eine treffliche erudition. GOTT hatte ihm einen schönen Verstand, ein fertiges ingenium und andere treffliche Natur-Gaben, welche aber bey ihm durch die ihm verliehene Gnaden-Gaben geheiligt waren, gegeben. Er war in denen Sprachen, als in der Lateinischen, Hebräischen, Griechischen, Syrischen und in andern Sprachen mehr wohl erfahren; die Hebräische und Griechische Bibel des Alten und Neuen Testaments hatte er wohl inne, in der Theologie war er gründlich, auch in der Historie wohl versiret, und hatte eine fürtreffliche notitiam librorum, oder Erkenntniß von guten Büchern, als welche der Gelehrten bestes adminiculum und Hülfsmittel ist, und das meiste zu ihrer Gelahrtheit in allen Wissenschaften mit beyträget. Bey dieser erudition aber war er sehr demüthig, und ließ sich dadurch, wie viele thun, nicht aufblehen; Er that darauf nicht hoffärtig, prangete damit nicht vor der Welt, und suchte sich dadurch nicht groß zu machen; und war also ein schönes Exempel, wie man alles, was man weiß und versteht, nicht in Hoffahrt führen, sondern alle erudition in der Demuth besitzen, und dieselbe zum Dienst Gottes und zum wahren Nutz des Nächsten consecriren und heiligen lassen soll.

Dieses waren also die Gaben, mit welchen unser seliger Herr Elers von dem Herrn Jesu begabet, und demnach einer von denen Knechten war, welcher fünf Centner empfangen hatte. Aber gleichwie er nun ein von GOTT reichlich begabter Knecht war, also war er auch ein treuer Knecht. Er vergrub diese seine

Talenta

Talenta nicht aus Faulheit und Gemächlichkeit: behielt auch dieselben nicht für sich, und suchte damit nicht das seine in der Welt, als zeitliche Ehre, Reichthum und dergleichen, dazu er auch von Natur Geschicklichkeit gnug hatte. Nein; dahin war sein Thun nicht gerichtet: Er wußte wohl, von wem und wozu er solche schöne Gaben empfangen hatte, und suchte also in denenselben treu zu seyn, und sie wirklich dazu anzuwenden, wozu er sie nach dem Willen seines HErrn, des HErrn Jesu, anwenden und gebrauchen sollte. Er machte sein ganzes Werck dason, wie er mit seinen ihm von GOTT verliehenen Gaben wuchern, das ist, Christo und seinem Reiche Nutzen schaffen möchte. Wie er einfältig, aber dabey klug und weise zur Seligkeit und gottesfürchtig war, so suchte er auch andern mit diesen Gnaden Gaben dazu zu dienen, und mit seinem Exempel ihnen vorzugehen, daß sie durch Gottes Gnade auch einfältig, klug und weise zur Seligkeit und von Herzen gottesfürchtig werden möchten. Den lautern Grund des Christenthums, den wahren Glauben an den HErrn Jesum und dessen hohes und heiliges Werck der Erlösung, darauf sich die Rechtfertigung, wie gesagt ist, einig und allein gründet, und daraus alle wahre Heiligkeit und Gottseligkeit herfließet, diesen lautern Grund, sage ich, welcher, wie wir im vorhergehenden vernommen haben, durch die Barmherzigkeit Gottes in ihm war, suchte er auch andern anzupreisen; auch suchte er andere mit Worten und mit seinem Exempel zur wahren Gottseligkeit, und zu einem rechten Ernst in der Heiligung zu reizen, und ihnen die Vergnügbarkeit bey der Gottseligkeit, und eine gründliche Verleugnung sein selbst und der Welt, welche vergänglich ist, anzurathen, und sie dazu zu erwecken. Und gleichwie er bey seinem Ernst und Fleiß im Christenthum arbeitsam war, daß er hätte zu geben denen Dürfftigen, denen Waisen im Waisenhanse, welchem er aus freyer Liebe dienete: also suchte er auch andern die Arbeitsamkeit zu recommendiren, und an seinem Exempel zu zeigen, wie es durch die Gnade Gottes wohlangehe, daß man könne fleißig arbeiten und doch ein rechter und eifriger Christ seyn. Und also suchte er auch in andern Stücken sich wohl zu beweisen und andern zur Erbauung zu dienen. Er mochte in seinem Buchla-

den,

den, oder auf der Messe, oder anderswo seyn, so wußte er sein Talent wohl anzuwenden, und andern zu nutzen und damit zu wuchern. Es mochten Vornehme und Hohe, oder Niedrige, Gelehrte, oder Ungelehrte zu ihm besonders kommen, so ließ er sie nicht weg gehen ohne Ermahnung aus GOTTES Wort, und achtete sich durch die Gnade GOTTES verbunden, ihnen treulich zu sagen, was zu sagen war, und, so viel an ihm war, einen jeglichen bey aller Gelegenheit zur Buße, zum Glauben an den HERRN JESUM, zur Verleugnung der Welt und zum rechtschaffenen Wesen, das in JESU ist, Eph. 4, 21. seqq. zu erwecken. Viele unter uns, welche auch icho zugegen sind, und viele, welche abwesend und anderswo sind, aber seinen Umgang genossen haben, werden dieses, was ich von ihm bezeuge, als Wahrheit bekräftigen, und sagen: Ich bin nie in seinem Laden gekommen und in sein Stübchen, da er nicht solche erbauliche Worte mit mir geredet hat, welche mir durchs Herz gegangen sind und mich erwecket haben: Er hat manches mahl die Knie mit mir in seinem Stübchen gebeuget und mir recht herzlich viele Gnade von GOTT ausgesaget, das ich es mein Tage nicht vergessen will. Dergleichen, sage ich, sind viele, welche ihm dies Zeugniß geben werden, daß er mit denen Gaben, welche GOTT ihm gegeben hatte, treulich gewuchert, und keine Gelegenheit versäümet habe, dieselben wohl anzuwenden. So treu ist Er gewesen in dem, was ihm von GOTT anvertrauet war.

Aus diesem allen ist nun leicht zu schließen, was er mit diesen seinen so treulich angewendeten Talenten oder Gnaden Gaben müsse gewonnen haben. Sein Gewinn nemlich ist dieser gewesen, daß er mit denselben fünf andere Talenta oder Centner erworben hat, das ist, daß viele andere durch ihn von GOTT sind erwecket und durch sein löbliches und Christliches Exempel gewonnen und erbauet und der Gnaden Gaben, welche GOTT in ihn gelegt hatte, aus Christo auch theilhaftig worden sind. Ich weiß viele Seelen in Thüringen, da ich mit ihm eine Zeitlang in Christlicher Freundschaft gelebet habe, auch viele hier und anderswo, welche einhellig bekennen, daß sie durch den Umgang mit ihm, durch seine Ermahnungen aus GOTTES Wort und durch sein Gebet

bet erwecket und zum Guten und zu einem rechten Ernst im Christenthum aufgemuntert worden sind. Noch neulich habe ich auf einer Reise ein solches schönes Exempel erfahren, da ein gewisser Prediger von dem Ort, woselbst ich mich aufhielte, nach Halle gereiset war; als er nun bald, da ich noch an demselben Orte war, wieder zurück kam, und ich ihn fragte, wie es ihm in Halle gegangen sey? antwortete er: recht gut; ich komme recht freudig und gestärket wieder von dem lieben Halle, ach der liebe Herr Elers hat mich sehr herzlich empfangen, mit mir gebetet, mich ermahnet und aufgemuntert; ich kan nicht sagen und es nicht gnug ausdrucken, wie sehr ich durch ihn erwecket worden bin. Das heisset mit seinen Gaben wuchern und was gewinnen. Und diesen Gewinn hat unser seliger Herr Elers davon getragen.

Ferner ist sein Gewinn (2) auch dieser, daß er vor **GOTT** selbst als ein treuer Knecht erfunden, und nun, nach wohl vollbrachtem Lauf seines Christenthums, in die Freude seines Herrn aufgenommen worden, und ihm also Lob von **GOTT** wiederfahren ist, und noch ferner wiederfahren wird, wenn sein **HERR**, welchem er mit dessen Gaben so treulich gedienet hat, vom Himmel wiederkommen wird zum Gericht, und sein Lohn mit ihm, dann wird er ihn mit freundlichen Lippen anreden und zu ihm sagen: Ey, ey! du frommer und getreuer Knecht, du hast ja dein Pfund recht angewendet, und den Vortheil meines Reichs wohl beobachtet; Ey, wie gefällig bist du mir, wie lieb habe ich dich, Komm, gehe ein in meines Herrn Freude, Komm in meines Vaters Reich, welches meinen Dienern bereitet ist, Komm her, da hast du die Erone des ewigen Lebens.

Dieses ist der Gewinn, welchen unser seliger Herr Elers davon fragen wird, wenn der Herr **Jesus** an jenem grossen Tage seine Heiligen zu sich versammeln, und zu ihnen sagen wird: Kommet her, ihr Gesegneten meines Vaters, ererbet nun das Reich, das euch bereitet ist; Matth. 25, 34. Kommet, da habt ihr nun euren Gewinn, euren Gnaden-Lohn, für eure Treue. Wenn also die Welt fraget: was hat er denn nun davon? Er ist nun gestorben, was hat er nun von seiner Mühe und Arbeit? Er hat Tag und Nacht für andere sichs sauer werden lassen, und dem Waisen-

D

haufe

hauße vorgearbeitet, was ist nun sein Lohn dabon? Antwort: Lob von **GOTT** und dessen Wohlgefallen, Glorie und Herrlichkeit hat er dabon, und den ewigen Genuß der himmlischen Freude seines Herrn. Jezo ist er vor unsern Augen als ein Licht verloschen; aber an jenem Tage, wenn Christus erscheinen wird, wird er als ein schönes Licht in der Klarheit desselben mit erscheinen, und das wird sein seliger Gewinn seyn. Wenn andere, welche mit ihren Gaben, mit ihrer Gelehrsamkeit und Geschicklichkeit nur Ehre, Reichthum und gute Tage in der Welt gesucht haben, an jenem grossen Gerichts-Tage auch kommen werden, werden sie hinten und zur Linken stehen, und wird zu ihnen heissen: Gehet hin von mir ins ewige Feuer, Matth. 25, 41. ihr habt mir nicht gewuchert, und mir nicht gedienet, sondern euren Bauch; ihr habt nicht meine Ehre, sondern eure, und die Ausnahme und Erweiterung meines Reichs nicht gesucht; Gehet hin von mir, ihr Verfluchten, in das ewige Feuer; und werden demnach keinen Gewinn haben. Aber die Gerechten, die Frommen, welche es so gemacht haben, wie unser seliger Herr Elers, ihre Gaben dem Herrn geheiliget und demselben damit in ihrem Theil, und wie es ihr Beruf erfordert hat, treulich gedienet haben, die werden einen herrlichen Gnaden-Lohn, eine schöne Krone aus der Hand des Herrn empfangen, und, weil sie in wenigem getreu gewesen sind, über viel gesetzt werden.

Alles, was wir sehen, das muß fallen und vergehen, es ist alles eitel und vergänglich, und wir selbst sind arme sterbliche Menschen; Unser Leib, welcher aus der Erden ist, 1 B. Mos. 2, 7. muß wieder zu Erden werden, 1 B. Mos. 3, 9. und die Seele, die uns von **GOTT** gegeben ist, 1 B. Mos. 2, 7. wieder zu **GOTT** gehen im 12ten Capitel des Prediger Salomonis v. 7. Wenn wir nun nicht bey Leibes Leben, da uns **GOTT** zu seiner Gemeinschaft berufen läset, und uns durch sein Wort erbauen, uns heiligen und ihm in Christo wieder angenehm machen will, dieses vornehmlich in der Welt gesucht haben, daß wir durch Gottes Gnade mögen einfältig und durch den Glauben an **JESUM** Christus werden zur Seligkeit 2 Timoth. 3, 15. die Welt mit ihrem Tand verlessen, und das, was Gottes und Christi ist, nemlich

sich seine Ehre und die Ausbreitung seines Reichs suchen, als daß wir in unserm Theil andere mit uns erwecken und erbauen; wenn wir uns dahin, sage ich, durch Gottes Gnade nicht bemühen und das nicht unser vornehmstes Geschäfte in der Welt seyn lassen, so hilft uns, wenn wir diese Welt verlassen und sterben müssen, nichts, daß wir in der Welt gewesen sind, und viele Ehre, Güter und Reichthümer hier gehabt haben: denn wir nehmen es in unserm sterben nicht mit, und unsere Herrlichkeit fährt uns nicht nach, Ps. 49, 18. sondern wir müssen nackend davon, und haben nichts übrig als ein böses Gewissen in Ewigkeit, daß wir hernach, aber zu spät, unsere Thorheit bereuen und ausschreyen müssen: Was hilft uns nun der Pracht? Was bringt uns nun der Reichthum samt dem Hochmuth? Es ist alles dahin gefahren wie ein Schatte, und wie ein Geschrey, das vorüber fährt; wie solches das Buch der Weisheit cap. 5, 8. 15. mit mehrern bezeuget. Also ist dieses das beste und rathsamste, meine Lieben, daß wir, so lange wir in dieser Zeit leben, suchen vom HErrn JESU Gaben zu empfangen, auch dieselben bey aller Gelegenheit, ein ieglicher in seinem Theil, recht anzuwenden, und andere mit uns zu erwecken und zu erbauen, und daß also unsere vornehmste Sorge dahin gehe, wie wir dem HErrn JESU, welcher uns zu seinem Eigenthum erkaufet hat, rechtschaffen dienen, und geheiligte Gefässe und Werkzeuge seiner Gnade werden mögen, damit GOTT in allen möge geehret, Christus gepriesen, sein Leib erbauet, und viele Seelen zum Himmelreich mögen gebracht werden. Ja, spricht die Welt, das ist der Prediger Werck, das müssen sie thun. Freylich, meine Lieben, ist das der Prediger Werck, aber andere Gläubigen, welche durch den treuen Dienst derselben an Christum gläubig worden sind, und Gnaden Gaben von ihm zu treuer Übung des Christenthums empfangen haben, sind auch schuldig und verbunden, andern zur Fesserung zu dienen, andern mit gutem Exempel vorzugehen, und bey Gelegenheit andere mit sich zu erwecken und aufzumuntern, wie die Apostel in ihren Briefen die Gläubigen dahin anweisen. Einer soll dem andern, wie insonderheit Paulus Eph. 6, 16. und 1 Cor. 12, 7. vermahnet, mit seiner Gabe zu Hülfe kommen und Handreichung thun, und

machen, daß der Leib Christi (seine Gläubigen zusammen) wachse zu sein selbst Besserung, daß sich also die Gaben der Gläubigen erweisen sollen zum gemeinen Nutz. Darin ist unser Seliger Herr Elers, welcher kein ordentlich = bestellter Prediger war, uns, wie wir gehöret haben, treulich vorgegangen, und hat uns ein schön Exempel hinterlassen, daß wir ihm also nachfolgen sollen, gleichwie er seinen Vorgängern darin nachgefolget ist, und, wenn wir von dem Herrn Christo Gaben empfangen haben, solche treulich anwenden, damit wir auch durch dieselben viel Gutes im Reiche Christi zu anderer Erbauung schaffen und gewinnen, und das Lob treuer Knechte samt der ewigen Freude dergleichen erlangen mögen. O wie herrlich werden einmal die treuen Knechte Gottes, welche nun einige Jahre her nach einander bey uns verstorben und in die Ruhe Gottes eingegangen sind, der Herr Professor Franke, welcher alt und grau im Glauben und in der Ausübung vieles Guten unter uns worden ist, wie auch seine treue Gehülffen, die Herren Richter, Herr D. Herrnschmidt, Herr Tollner, Herr Neubauer und die andern, und sonderlich auch unser Herr Elers, wie herrlich, sage ich, werden sie einmal, wenn Christus in seiner Herrlichkeit kommen wird, leuchten, und zu was für einer grossen Seligkeit werden sie alsdenn mit allen Heiligen und treuen Knechten Gottes von dem Herrn Christo erhaben worden seyn! Und welche nun unter uns ihrem christlichen Exempel werden gefolget seyn, und, nach dem Maas der Gnaden, ein jeglicher in seinem Theil, sich gleichfalls werden christlich und treu in dem, was sie von Gott empfangen, bewiesen haben, die werden auch zu ihnen und zu allen Heiligen und Geliebten Gottes alsdenn versamlet werden, und mit ihnen in der Herrlichkeit Christi erscheinen und mit Leib und Seel in dessen, als ihres Herrn, Freude eingehen.

Was insonderheit unsers Sel. Herrn Elers Bluts = Verwandten, als seinen Herrn Bruder, Frau Schwester und Jungfer Schwester, und dessen wohlbenannte Freundschaft anbelanget, so ist leicht zu gedencken, daß sie durch diesen Verlust eines solchen lieben und gesegneten Bruders und Freundes werden sehr gebeuet und betrübet worden seyn: aber wenn sie bedencken, daß er so treu gewesen in der empfangenen Gnade, und alle

alle Gaben, welche Gott in ihn geleyet hatte, so herrlich angewendet habe, und nun ruhe von seiner Arbeit, ja daß der Herr Jesus selbst an jenem Tage ihm das Zeugniß der Treue geben, und ihn mit allen treuen Knechten hoch erheben werde; so wird ihnen solches ein reicher Trost in ihrer Betrübniß seyn, welcher ihre Herzen kräftig aufrichten und erwecken kan, ihrem Sel. Herrn Bruder im Gläubigen und allem Guten treulich nachzufolgen, damit sie Ihn dort einmal fröhlich wieder sehen und mit Ihm in die ewige Freude eingehen mögen.

Es haben auch abermal alle in denen gesammten Anstalten des Waisenhauses hieselbst durch diesen Todes-Fall des lieben Herrn Elers einen grossen Schlag bekommen, indem ihnen der, welcher auch wie ein Vater unter ihnen gewesen ist, und sie durch göttlichen Segen hat mit versorgen helfen, so unverhofft entzogen worden ist; sonderlich aber werden die Herrn Directores derselben dadurch nicht wenig betrübt und niedergeschlagen worden seyn, daß sie eines solchen theuren und überaus geschickten und arbeitsamen Gehülffens entbehren sollen; Gott aber wolle sie mit seinem mächtigen Arm stärken, den Abgang eines so treuen Gehülffens reichlich ersetzen, die Gaben, welche er in denselben geleyet hatte, in andere durch seine Barmherzigkeit legen, und sie Ihnen zu Gehülffern schencken, daß sie ihre Direction über das Waisen-Haus und über alle dazu gehörige Anstalten noch viele und lange Jahre im Segen zu Gottes Ehren und zu vieler andern Erbauung fortführen können, und also der Segen auf Ihnen und auf dem Waisenhause beständig ruhen und bleiben möge. **GOTT** nimmt und giebt auch; er nimmt einen treuen Knecht weg, kan aber wieder andere geben. Wir dürfen nicht denken und sagen: In hundert Jahren wird nur einmal ein solcher, wie Herr Eler war, gebohren, wie jemand vor einiger Zeit also von dem Herrn Professor Francke, da er noch lebte, gesagt hat. Wenn der Herr Professor Francke bey seinem Leben dergleichen hörte, betrübte er sich von Herzen und sagte: Es thut mir sehr wehe, daß die Menschen so auf mich fallen und denken, ich hätte nur eine solche und solche Gabe von Gott, und bemühen sich nicht ernstlich darum, wie sie durch Gottes Gnade sich auch zu allem guten Werk mögen tüchtig und brauchbar machen lassen.

Gott, welcher mir, seinem armen Knechte, Gnade erzeiget hat, ihm zu dienen und treu zu seyn, der kan sie andern auch geben: ein ieglicher soll glauben, daß ihm Gott viele Gnade und Kraft schencken und ihn zu einem Gefäß und Werkzeuge seiner Barmherzigkeit zubereiten könne, auch Gott den HErrn fleißig darum anrufen, und in seiner Faulheit nicht so sitzen bleiben. Also lasset uns denn nicht auch so denken und sagen: Wir kriegen keinen Elers wieder, in hundert Jahren wird nur einmal ein solcher geböhren. Vielmehr lasset uns durch diese seine Gedächtniß-Predigt erwecket werden, den HErrn Jesum auch mit solchem Ernst, wie er gethan hat, um seine Gnaden-Gaben anzurufen, und dahin zu sehen, daß wir auch, wie er, durch rechtschaffene Buße und durch wahren Glauben an den HErrn Jesum derselben theilhaftig werden, und ihm, ein ieder in seinem Theil, getrost nachfolgen mögen, damit er nicht todt sey unter uns, sondern, wenn wir uns durch sein Exempel weizen lassen zum Ernst im Christenthum, er also unter uns lebe.

Die Gelehrten haben ihnen dieses schöne Exempel des Sel. Herrn Elers, welcher, wie wir gehöret haben, auch gelehrt und dabey recht Christlich und gottselig gewesen ist, sonderlich zu Nutze zu machen, und daraus zu lernen (1) daß ihre Natur-Gaben, welche auch von Gott sind, und alle ihre Studia und Wissenschaften durch die Gnaden-Gaben, welche uns Christus zu unserm Heil so theur erworben hat, dem HErrn geheiliget und also mit dem wahren Christenthum und der Gottseligkeit verknüpft seyn müssen, wenn dieselben Gott gefällig sollen angewendet und sie selbst als christliche Gelehrte, christliche Philosophi, christliche Juristen und christliche Medici erkunden werden wollen; (2) daß Natur-Gaben von Gott sind und ihnen nicht dazu gegeben werden, daß sie dieselben nur für sich behalten, darauf hoffärtig thun, und nur das Ihre, Reichthum, Ehre und Wohlhülte dieses Lebens, damit suchen und also nach ihrem eigenen Willen und Wohlgefalle mit denenselben, als eigenen Gaben, welche sie aus sich selbst und nicht von Gott hätten, schalten und walten dürfen: sondern, daß gleichwie dieselben von Gott und Gottes Gaben sind, also auch lauterlich nach Gottes Willen, zu dessen Ehren und auch andern zu Nutz und zu ihrem wahren Heil angewendet werden müssen.

Erst

Erstlich, sage ich, müssen alle Natur = Gaben derer Gelehrten, ihre Studia, Künste und Wissenschaften, mit der wahren Gottseligkeit verknüpffet und durch die von Christo uns so theur erworbene Gnaden = Gaben geheiligt werden, wenn sie Gott angenehm seyn und gefallen sollen. Die Studia, Sprachen, Künste und Wissenschaften sind in dieser Welt nunmehr nicht wol zu entrathen, sondern haben ihren grossen Nutzen. Aber wenn das Christenthum und die Gottseligkeit nicht zum Grunde geleyet, und damit verknüpffet wird, sind sie Gott gar nicht angenehm, und der Mensch um derselben willen vor Gott gar nicht gebessert. Michael Neander, ein denen Gelehrten wohl bekantter und grundgelehrter Mann, schreibt in seinem Buch, opus aureum genannt, und zwar in dem darin befindlichen Tractat de miseria Paedagogorum: Omnis eruditio sine pietate maledictum est in oculis domini, das ist: Alle Gelehrtheit ohne Gottseligkeit ist ein Fluch in denen Augen Gottes. Sollen sie nun nicht ein Fluch und ein Greuel vor Gott seyn, so müssen sie mit der Gottseligkeit vereiniget und von derselben dirigiret werden. Durch die Gottseligkeit wird das ganze wahre Christenthum verstanden, wie es die Apostel des Herrn durch den Heiligen Geist verkündiget und gelehret haben. Der Grund dazu ist die Busse, da man das sündliche Elend und Verderben, welches durch den Sünden = Fall in uns eingedrungen ist, Röm. 5, 12. in und an sich bußfertig und mit gebeugtem Herzen erkennet, und dadurch genüthiget wird, Christum, durch welchen man davon soll befreyet und selig gemacht werden, Matth. 1, 21. und sein Verdienst, oder, die Erlösung, so durch ihn geschehen ist, im Glauben anzunehmen, daß man durch ihn erlange und in ihm habe die Erlösung durch sein Blut, nemlich die Vergebung der Sünden, und also von der Sünde und von der Strafe derselben gerechtfertiget, Röm. 3, 10 = 28. Eph. 1, 7. und dann auch durch seinen Geist geheiliget, Röm. 6, 22. 2 Cor. 9, 10. II. und zu guten Werken geschickt und tüchtig gemacht werde. Eph. 2, 8, 9 10. Durch diese Gottseligkeit müssen die Studia und Wissenschaften geheiligt werden, dieselbe müssen sie zum Grunde haben, wenn sie sollen Christliche Studia und GOTT angenehm seyn. Paulus, der Apostel des Herrn, schreibt in seiner Epistel an die Römer cap. 6, 19. Gleichwie ihr eure Glieder

der begeben habet zum Dienste der Unreinigkeit, und von einer Ungerechtigkeit zu der andern, also begehbet auch nun, (da ihr zu Christo befehret, und an ihn gläubig worden seyd) eure Glieder zu Dienste der Gerechtigkeit, daß sie heilig werden. Soll man aber nun seine Leibes-Glieder durch das wahre Christenthum und durch christliche Gottseligkeit heiligen lassen, wie vielmehr die Kräfte unserer Seelen und unsere Studia und Wissenschaften? Darum schreibet auch Paulus 1 Cor. 6, 20. Ihr seyd theur erkauft (durch das Blut Christi) darum so preiset GOTT an eurem Leibe und in eurem Geiste, welche sind GOTTES; Und 2 Cor. 7, 1. Lasset uns, meine Liebsten, uns reinigen von aller Befleckung des Fleisches und des Geistes, und fortfahren mit der Heiligung in der Furcht GOTTES. Diese Gottseligkeit muß auch die Studia und die Wissenschaften gleichsam beleben und zur praxi bringen, und die Gelehrten also durch das Christenthum auch die nöthige Kraft erlangen, daß sie das, was sie studiren und wissen, auch ausüben und wirklich practiciren. Dieses jaget Petrus, der Apostel, gar fein, wenn er in seiner andern Epistel cap. 1, 3-8. also schreibet: Nachdem allerley seiner göttl. Kraft (die zum Leben und göttlichen Wandel dienet) uns geschencket ist durch die Erkänntnis des, der uns berufen hat durch seine Herrlichkeit und Tugend, das ist, durch Christum und durch das Christenthum, durch welche uns die theuren und allergrößtesten Verheissungen geschencket sind; so wendet allen euren Fleiß daran, und reichet dar in eurem Glauben Tugend oder, nach dem Griechischen Text, Muth, und in der Tugend Bescheidenheit, oder, wie es im Griechischen heisset, Erkänntnis dessen, was im Guten fördert oder nicht fördert, und in der Bescheidenheit Mäßigkeit, oder, nach dem Griechischen, Enthaltung von dem, welches eine Hindernis im Guten setzen will, und in der Mäßigkeit Geduld, *προσμονη*, daß man unter allen Anfechtungen darin beharret und getroßt fortfähret, und in der Geduld Gottseligkeit, und in der Gottseligkeit brüderliche Liebe, und in der brüderlichen Liebe allgemeine Liebe. Denn wo solches reichlich bey euch ist, wirds euch nicht faul noch unfruchtbar seyn lassen in der Erkänntnis unsers

HERN

Hern zu Christi, und folglich auch in andern Wissenschaften; Und der Herr Jesus selbst spricht Joh. 15, 5. Wer in mir bleibet und ich ihm, der bringet viel Frucht, denn ohne mich können ihr nichts thun. Ohne diese Kraft, welche allein aus Christo und durch das Christenthum kömmt und gesendet wird, können die Gelehrten, was sie wissen und studiren, nicht Gott gefällig und zum wahren Heil ihres Nächsten ausüben, wegen des Verderbens, des natürlichen Hofarts, Geizes, Ehr-Geizes, eignen Willens, eignen Nutzens, Zorns und anderer dergleichen sündlichen Affecten mehr, welche sich von Natur wie in allen Menschen, also auch in denen Gelehrten befinden. Lassen sie nun ihre Herzen, Verstand und Willen von solchem verderbten Wesen und von der Hartschafft solcher sündlichen Affecten durch Christum nicht losmachen und befreien, noch sich durch das Christenthum zu allem guten Werck tüchtig machen, so werden sie das, was sie auch natürlich gutes in der Philosophie, in iure naturæ, civili und ecclesiastico, in Historien und in andern Studiis erkennen, wenn es damit zur praxi kömmen soll, nicht thun können, weil das Verderben in ihnen und die sündlichen Affecten sie überwältigen und daran hindern, und verursachen werden, daß sie in allen das Gegentheil thun werden. Als zum Exempel: wenn sie aus dem iure naturæ: Deus est colendus, nemo ledendus, suam cuique tribuendum, das ist: Gott ist zu verehren, niemand zu verletzen, einem jeglichen das Seine zu geben und zu lassen, und dergleichen gute principia mehr lernen, und sie lassen ihre Herzen nicht von der Frechheit und Gottlosigkeit durch Christum losmachen und befreien, so wird aus dem: Deus est colendus, aus der Verehrung und Ehrfurcht Gottes nichts, alle Furcht und Scheu vor Gott wird da ganz aus denen Augen gefehlet: lassen sie sich ferner durch Christum und seine Gnade nicht von dem Hofart und schändlichem Ehrgeiz reinigen, und mit dem demüthigen Sinn Christi begaben, so werden sie das: Nemo est ledendus, niemand ist zu verletzen, wenn ihnen etwas, welches ihrem hofärtigen Sinn nicht mit ist, begegnet, gar bald hintansetzen, duelliren und einander auf diese und andere Art verletzen, tödten und umbringen; lassen sie ihre Herzen durch das Christenthum nicht von der Herrschaft des Geizes, Zorns und der Ungerechtigkei-

losmachen, so werden sie, wenn das *suum cuique tribuendum*, einem jeglichen ist das Seine zu geben und zu lassen, auch die *iura* so wol *civilia* als *publica*. welche sie studiret haben, administriret werden sollen und einem jeglichen sein Recht ohne Ansehen der Person wiederfahren soll, aus solchen fleischlichen Affecten das Gegentheile vielmehr thun, und das Recht aus Geitz, Ansehen der Person und um Geschenke willen dem nicht wiederfahren lassen, wiewohl es von Rechtswegen gebühret. Und so in andern Dingen mehr. Denn dieses Verderben und solche sündliche Affecten, welche die Menschen hinreißen, daß sie nicht thun, was sie wissen und erkennen, können durch keine bloß menschliche Kraft, Kunst und Moraliät gehoben werden; sondern Gott muß uns davon helfen durch Christum, und uns, wie Paulus Eph. 2, 10. redet, in ihm schaffen zu guten Wercken, uns verändern, zu denenselben präpariren und also in den Stand setzen, daß wir darinnen wandeln und wieder gutes wirken und ausrichten können. Also haben denn die Gelehrten daraus zu erkennen, daß das wahre Christenthum in ihren Studiis und Wissenschaften müsse in der Wahrheit zum Grund geleyet werden und ihre Studia mit der wahren Gottseligkeit müssen verknüpft seyn, wenn ihre Studia sollen Gott geheiliget und ihnen hingängliche Kräfte aus Christo, dem wahrhaften Weinstock, sollen geschencket und mitgetheilet werden, das, was sie studiret haben und wissen, Gott gefällig zu thun und dem Nächsten damit recht schaffen, und, wie es christlich ist, zu dienen. Sie haben also die Studia und Wissenschaften, welche in dieser Welt so nöthig und nützlich sind, zu excoliren und fleißig zu treiben, aber das unum necessarium, das eine, das noth ist, das wahre Christenthum und die wahre Gottseligkeit dabey nicht zu vergessen, oder hintanzusehen, sondern immer an Pauli, welcher in dem dritten Himmel studiret hat 2 Cor. 12, 2. 4. Lehre und Vermahnung 1 Tim. 4, 7. 8. zu gedeneren: Ube dich selbst, aber an der Gottseligkeit, denn die Leibliche Übung ist wenig nütze, aber die Gottseligkeit ist zu allen Dingen nütze, und hat die Verheißung dieses und des zukünftigen Lebens. Von denen Studiis und Wissenschaften kan man nicht sagen, daß sie zu allen Dingen nütze seyn, und die Verheißung haben dieses und des zukünftigen Lebens. Sie gehö-

ren.

ren nur in dieses elende Leben und beweisen darin ihren Nutzen: sie sind *documenta miserie nostrae*, Denckmale unsers Elendes, darein wir durch den Sünden-Fall gerathen sind, und wären zum theil gar nicht, zum theil nicht in solcher Art und Form, wie wir sie jetzt in Schulen und auf Universitäten haben, und mit vieler Mühe und Arbeit gelehret und gelernet werden, wenn der Fall nicht geschehen wäre. Die Medicin wäre nicht in der Welt, wenn unser Leib durch den Sünden-Fall nicht sterblich worden und daher allerley Krankheiten, Jammer und Noth unterworfen wäre: die *lira* wären auch nicht in der Welt, und wir bedürften weder das *ius civile*, noch *publicum*, noch *ecclesiasticum*, wenn die Sünde durch den Sünden-Fall nicht in die Welt eingedrungen wäre, und die Menschen dadurch nicht hofärtig, geistig, ungerecht, diebisch, unrein, grausam und eigennützig worden wären; auch hätten wir die Philosophie und andere Wissenschaften mehr nicht vonnöthen, wenn wir durch den Sünden-Fall des Ebenbildes Gottes nicht wären verlustig und so unverständlich und blind an Gott, an uns selbst und an der Natur worden. Ja, wenn die *Stadia* und Wissenschaften, und unter andern auch insonderheit die Philosophie, gemißbraucht und durch das Christenthum nicht Gott geheiligt werden und in ihren gehörigen Schrancken bleiben, so verursachen sie gar Schaden und lauter Unheil in der Welt. Die Menschen werden dadurch schwülstig und aufgeblasen, (denn das Wissen, sagt Paulus 1 Cor. 8, L. bläset auf) und, indem sie die Vernunft durch die Philosophie zu excoliren suchen, dabey aber der Cultur des Willens durch das Christenthum vergessen, und die H. Schrift nicht lassen ihre Principium und ihre Regul seyn, die verderbte Vernunft, daß sie nicht ausschweife und in allerhand wunderliche und seltsame Meinungen gerathe, darnach zu reguliren und zu dirigiren; so nimmt der Hofart und der Dünckel bey ihnen dermassen überhand, daß sie gegen das, was sie studiret und erfunden haben, alles andere, auch Gottes Wort selbst, das Christenthum und die wahre Gottseligkeit gering und wie nichts achten, und also aus gerechtem Gerichte Gottes gar zu Naturalisten und greulichen Menschen werden. Dannenhero haben diejenigen, welche der Gefahrtheit und denen Studis obliegen, wohl zu erwegen, daß ihnen, wie gesagt, das

Christenthum und die Gottseligkeit noth ist, wenn sie **GOTT** und ihrem Nächsten recht nützlich seyn und Segen davon haben wollen in Zeit und Ewigkeit. Zu üben haben sie sich aber an der Gottseligkeit, weil diese, wie wir gehöret haben, die Verheißung hat dieses und des zukünftigen Lebens und zu allen Dingen nütze ist. Ihren Verstand haben sie denn also zu excoliren, daß sie **GOTTES** Wort dabey zur Regul behalten, und der Cultur und Besserung des Willens nicht vergessen; sie haben **GOTT** bey allen ihren Studiis und Wissenschaften in der Wahrheit zu fürchten, und alles, was sie studiret haben, und noch studiren, durch das rechtschaffene Wesen in **JESU**, wie es Paulus Eph. 4, 21. nennet, oder durch das Christenthum heiligen zu lassen, und also die Gottseligkeit, dadurch sie mit ihren Studiis **GOTT** angenehm und recht brauchbar gemachet werden müssen, über alles und für ihr größtes Kleinod zu achten. Ihre Vernunft, Verstand, Wille und Affecten müssen alle unter die Regierung Christi, des Heilandes aller Menschen, gezogen und durch sein Wort und Geist emendiret, gebessert, geheiligt und dirigiret werden, also, daß das wahre Christenthum und die Gottseligkeit in alle ihre Studia, Wissenschaften und Verrichtungen einfließe, und alles in und an ihnen, wie gedacht, Christlich werde und nach **GOTTES**, welcher unser aller **HERR** ist, Sinn und Willen eingerichtet sey. Zum andern ist oben ferner gesagt worden, daß sonderlich die Gelehrten aus dem Exempel des Sel. Herrn **Elers** auch dieses zu lernen haben, daß, wenn sie ihre von **GOTT** verliehene Natur Gaben durch das Christenthum und durch die Gnaden Gaben Christi u. seines Geistes haben heiligen lassen, sie denn dieselben nicht für sich behalten und nur das Ihre damit in der Welt suchen, und damit nur nach ihrem eigenen Willen umgehen und fahren sollen. Wissen sollen sie, daß sie damit **GOTT** und dem **HERN JESU**, dessen Gaben sie sind, wuchern, dem **HERN JESU** und seinem Reich Nutzen schaffen und ein ieglicher in seinem Beruf und wo und wie ihm **GOTT** die Gelegenheit gibt, andern damit zu ihrem wahren Wohlsseyn zu Gatten kommen und vieles dadurch gewinnen sollen, auf daß sie dem **HERN** solche von Ihm empfangene Gaben einmal an seinem Tage, wenn er darnach fragen werde, wo diese talenta seyn, und ob

ob man sie also angewendet habe, mit Bucher und Gewinn wieder darlegen und mit Freudigkeit, ohne Erörthung, sagen können: **HERR**, du hast mir so viel Centner oder talenta gegeben, siehe da, ich habe damit so viel andere Centner und talenta gewonnen. Sie sollen stets bedenken, daß der **HERR JESU** eben dazu, wie wir vernommen haben, talenta und Gaben schencke und austheile, und sich dieser theuren Worte immer erinnern: Es ist ja, **HERR**, dein Geschenk und Gab mein Leib, Seel und alles, was ich heb in diesem armen Leben, auch in Erinnerung dessen **GOTT** ernstlich und fleißig also bitten: damit ichs brauch zum Lobe dein, zum Nutz und Dienst des Nächsten mein, wollst mir dein Gnade geben. Unter solcher herglichen und demüthigen Anrufung **Gottes** sollen sie in denen ihnen verliehenen Gaben **Gottes** alle Treue zu beweisen und den von dem **HERRN JESU** damit intendirten Zweck zu erreichen suchen. Des haben die Gelehrten tausend Gelegenheit **GOTT** und ihrem Nächsten rechtschaffen zu dienen und ihre talenta wohl anzulegen, wenn sie nur ihre Studia, Wissenschaften und Gaben **GOTT** recht heiligen lassen, und sich, mit Verleugnung ihrer selbst und der Welt, für **GOTT** und seine Ehre und für die Aufnahme des Reichs Christi aufrichtig und mit allem Ernst interessieren wolten. Ein Jurist hat tausend Gelegenheit, denen Untere druckten, wie es **GOTT** haben will, Es. 1, 17. und denen Armen zu helfen, denen, die Unrecht leiden, beizustehen, dem bösen mit Ernst zu steuern und das Reich des Satans zerstören zu helfen, und hingegen das Gute zur Ausbreitung des Reichs Christi zu befördern. Die Medici haben gleichfalls tausend Gelegenheiten denen Kranken bey Untersuchung der Krankheiten, welche vielfältig aus allerhand Unordnungen und Vergehungen entstehen, viel gutes zu sagen, und ihnen mit ihrer Erfahrung und Christlichen Gaben zu dienen so wol zur Gesundheit ihrer Leiber, als auch zur Erweckung und Heilung ihrer Seelen. Denn wenn es zu gefährlichen Krankheiten kommt, da sind insgemein die Herzen offen und beweglich, daß auch Medici durch Christliche remonstracion und durch ein gutes Wort vieles zur Erbauung und Besserung der Kranken durch göttlichen Segen mit beytragen können. Auch haben Philosophi tau-

send Gelegenheit aus den Werken der Schöpfung, aus der Astro-
 nomie und aus andern Dingen in der Natur, die Majestät, Macht
 und Herrlichkeit Gottes zu zeigen und vor Augen zu legen, und also
 ihre Gaben zur Verherrlichung Gottes und zur Erbauung anderer
 vortreflich anzuwenden. Und die Historici haben nicht weniger sehr
 viele Gelegenheit, die weise, heilige, gerechte und gnädige Regierung
 Gottes, wie er die frechen, hochmüthigen und bösen gestürzet, und
 hingegen demüthige und fromme Seelen aus dem Staube erhoben
 habe, aus der Civil- und Kirchen-Historie vorzustellen und also Gott
 und dem Nächsten zu vielem guten herrlich zu dienen. Wenn nun
 die Gelehrten solcher Gelegenheit nicht dazu wahrnehmen, und ihre
 talents nicht also, wie gesaget, ein ieder in seinem Theil, anwenden,
 sondern suchen nur das Ihre damit, ihre Ehre und ihren Nutzen, wie
 sie nur in der Welt geehrt, reich und glückselig werden mögen, so ge-
 winnen sie wol ihnen etwas im Zeitlichen, aber GOTT und dem
 Herrn Christo gewinnen sie nichts, und werden daher von ihm ein-
 mal für untreue und unnütze Knechte erkant, verworfen und von aller
 Seligkeit und von allem Segen in der Ewigkeit ausgeschlossen wer-
 den und rechte unglückselige Leute seyn, indem sie durch den zeitlichen
 Tod allen zeitlichen Gewinn, welchen sie durch ihre Studia, Gaben
 und Wissenschaften erworben haben, verlassen müssen, und dort in
 der Ewigkeit nichts davon weiter zu erwarten haben als Schande und
 Herzeleid. Denn gleichwie sie Gott den Herrn und unsern Herrn
 Jesum hier nicht geachtet haben, daß sie ihn recht erkannten und
 sich und ihre Studia und Wissenschaften zu dessen Dienst und zum
 wahren Nutz anderer consecrirten und also seine Ehre aufrichtig
 treulich suchten, also wird sie Gott wieder nicht achten und ihnen
 sein Mißfallen realiter und in der That zeigen. Hingegen wenn sie
 aller Gelegenheiten, welche ihnen Gott, gutes zu wirken, vorfal-
 len lässet, wohl wahrnehmen, und in denen von ihm empfangenen
 Gaben alle Treue beweisen und ihre Studia zum Dienst Gottes und
 zum wahren Heil anderer also, wie gesaget, treulich anwenden, und
 dem Herrn Jesu und seiner Gemeine hier in der Zeit recht nutzbar
 und brauchbar gewesen sind; so wird sie der Herr Jesu für Kleinod
 de achten, auch einmal sein herrliches Wohlgefallen an ihnen mit
 diesen

diesen Worten: *Ey, ihr fromme und getreue Knechte, ihr seyd über wenig getreu gewesen, ich will euch über viel setzen, gehet ein in eures HErrn Freude, bezeugen und sie demnach den Segen von solcher ihrer Treue ewig genieffen lassen, daß sie in der That erfahren werden, daß die Gottseligkeit, mit welcher sie ihre Studia verknüpffet und dem HErrn Jesu damit rechtschaffen gedienet haben, die Verheiffung habe dieses und des zukünftigen Lebens, wie wir oben aus Paulo 1 Timoth. 4, 7. 8. vernommen haben. Denn gottselige Juristen, gottselige Medici und Philolophi sind gewiß ein Kleinod hier in der Welt, und werden von dem HErrn Jesu auch dergleichen dafür zu ihrer unaussprechlichen Freude erklärt werden.*

Die andern aber unter uns, welche dem studiren nicht obliegen, haben das Exempel des Sel. Herrn Elers sich also zu Nuß zu machen, daß sie nemlich daraus lernen, wie man könne arbeiten, und mit seinen Händen für die Seinigen oder für die Dürftigen unter göttlichem Segen etwas schaffen und erwerben, und doch dabey ein guter Christ seyn. Ist jemals einer arbeitsam gewesen, so ist es der Sel. Herr Elers gewesen, hat einer sich jemals viel Mühe gegeben, und, andern in Liebe zu dienen, ihn viel zu schicken und zu schaffen gemacht, so hat gewiß er solches in aller Treu und fleißig gethan; und dennoch ist er dabey recht Christlich gewesen und hat dem Christenthum und der Gottseligkeit mit allem Ernst beständig bis an sein Ende nachgejaget, wie wir aus seinem Lebens-Lauf mit nrehrern vernemen werden. Viele Menschen, wenn sie zur Übung des wahren Christenthums nach Gottes Wort ermahnet werden, pflegen zu sagen: unser einer kan das so nicht, man ist in der Welt, kans so genau nicht nehmen, unser einer hat viel zu thun und muß arbeiten, daß man ein Stückgen Brodt und Kleider habe, und sich ehrlich hinbringe, und also liesse sich das nicht thun, daß man sich des Christenthums so ernstlich bekeiffigen könne. Aber hier, meine Lieben, habt ihr ein Exempel an dem Sel. Herrn Elers, daß es sich wohl thun lasse. Er hatte mehr, als ihr, wie ihr selbst wisset, zu besorgen, Er hat das ganze Waisen-Haus, so viel hundert Personen unter göttlichem Segen mit zu versorgen gehabt, auch um deswillen seine Hän-

de

be und seinen Verstand dazu fleißig angestreckt, ihnen zu Tag und Nacht zu dienen, und hat sich dennoch sein Christenthum dabey einen rechten Ernst seyn lassen und dasselbe als sein Haupt-Werck bey und unter allen seinen vielen Geschäften treulich fortgeführt bis an sein seliges Ende. Die Vermahnung Davids Ps. 37, 37. Bleibe fromm und halte dich recht, denn solchen wirds zuletzt wohl gehen, hat er sich eine beständige Erweckung dazu seyn lassen. Er hat also nicht nur in seinen jungen Jahren angefangen, bußfertig und von Herzen an den Herrn JESUM gläubig und gottselig zu werden und sein zu laufen im Christenthum, sondern hat auch in seinen folgenden Jahren, da seine viele Arbeit dazu gekommen ist, solchen Lauf in demselben durch Gottes Gnade männlich und getroßt fortgesetzt, und ist darin alt und grau unter uns worden. Und also sehet ihr, meine Lieben, die ihr Väter und Haus-Mütter seyd, Kinder und Gesinde zu versorgen, zu arbeiten und eure Nahrung zu treiben habt, ihr könnet durch die Gnade Gottes, wenn ihr nur wollet, arbeiten, und doch euer Herz bey Gott haben, ihr könnet diß und das beschicken, und doch auch dem Christenthum, dazu wir durch den himmlischen Beruf berufen werden und welches, wie wir gehöret haben, die Verheißung hat dieses und des zukünftigen Lebens, ernstlich und recht ergeben seyn. Eins ist noth, heisset es auch hier. Bitter GOTT um Gnade, daß er euch von oben herab dazu rüchrig machen wolle, so werdet ihr erfahren, daß es euch werde möglich werden. Die Gnade, welche GOTT einem gibt, die Übung des wahren Christenthums ihm möglich zu machen, kan er dem andern auch geben. Der Sel. Herr Elers, nachdem ihn Gott in Erfurt durch sein Wort wohl erwecket und ihm viele Gnade zum gottseligen Leben und Christlichen Wandel geschencket hatte, ist, wie er mir selber erzehlet hat, zu seinen lieben Eltern gereiset; unter weges, sagte er, habe er gedacht, wie werden doch meine lieben Eltern mich ansehen, sie werden dencken, sie kriegen einen Welt förmigen Studiosum an mir; darauf habe er noch auf der Reise, ehe er noch hingekommen sey, seine Knie vor GOTT gebeuet und ihn mit Thränen gebeten, er möge ihm doch seine liebe Eltern schencken, das ist, ihre Herzen in Liebe zu ihm neigen und ihnen die Gnade auch geben, welcher er durch

durch seinen lieben Sohn, den Herrn Jesum, wäre gewürdiget worden. Und das wäre auch geschehen. Denn da er nun wäre bey seinen Eltern angekommen, und zu ihnen gesaget hätte: lieber Vater und liebe Mutter, ihr dencket wol, ihr krieget einen Welt-förmigen Studiosum; aber ihr krieget ein armes Würmchen, welches nichts als Gott in Christo zu ehren und ihm rechtschaffen zu dienen, und die Welt hingegen, das ungöttliche Wesen derselben und die weltlichen Lüste, zu verleugnen suchet: da hätten sie herzlich geweinet und gesaget: ach lieber Sohn, du bist uns lieb und werth, tausentmal lieber, als wenn du ein Welt-förmiger Studiosus wärest; fahre du fort in deiner Gottesfurcht, und suche dem lieben GOTT ferner treulich anzuhängen; hätten sich auch im Gebet und durch Gottes Wort mit ihm herzlich erbauet und erwecket, und wären vieler Gnade mit Ihm durch Gottes Erbarmung theilhaftig worden, also, daß er fröhlich und voll Trostes von ihnen wieder gereiset wäre, daß er mit der vom Herrn empfangenen Gabe auch seinen lieben Eltern habe zur Erweckung dienen können. Gehet also, meine Lieben, wie GOTT die Gnade, welche er einem gibt, auch andern geben und ihnen das Christenthum, wie gesaget, möglich machen kan. Ach, meine Lieben, es kan durch die Gnade alles wohl möglich werden, wenn man nur Ernst zur Sache thut, sich durch Gottes Wort erwecken lassen, sich in ein ernstliches Gebet vor Gott geben, und Gott im Himmel recht anrufen wolte, daß er seine Gaben, welche dazu erfordert werden, in uns legen wolle. Durch Gottes Gnade kan alles erlangt werden. Ach! meine Lieben, laffet uns das von dem Sel. Herrn Elers lernen, damit unser Ende auch sey, wie sein Ende, und wenn wir unsere von Gott durchs Gebet empfangene Gaben auch so wohl, wie er, angeleget, andere mit uns erwecket und dem Herrn in dieser Zeit treulich damit gedienet und gewuchert haben, wir auch mögen wohl fahren, wie er, und in des HERRN Freude eingehen. Denn wo ich bin, spricht der Herr JESUS, Joh. 12, 26. da soll mein Diener auch seyn. Amen.

F

Schluß

Schluß-Gebet.

Nun / du lebendiger **GOTT** und gütiger Va-
 ter im Himmel / wir sagen dir Lob / Preis
 und Danck / daß du uns deinen Sohn / den **HERRN**
JESUM / gegeben hast / welcher uns durch sein
 Blut und Tod aus aller Noth / aus der Sünde
 und aus allem damit verknüpften Elend heraus
 gerissen / erlöset und uns mit dir versöhnet hat.
 Hochgelobet und gepreiset sey deine ewige Liebe /
 welche dich bewogen / daß du deinen Sohn auch
 wieder von den Todten auferwecket und gen Him-
 mel geholet / und ihm Gaben gegeben hast für die
 Menschen / daß er dieselben über uns ausgießen
 und uns von oben herab heiligen soll / dir zu die-
 nen und fruchtbar zu sijn in allen guten Wercken.
 Hochgelobet sey dein Name für alle treue Knech-
 te / welche du deiner Kirche ie gegeben hast / und
 insonderheit auch für dieselben / welche du auch
 uns bishero viele Jahre nach einander geschencket
 hast / welche ihr Licht unter uns haben leuchten
 lassen / daß wir ihre gute Wercke haben sehen und
 dich den Vater im Himmel darüber preisen kön-
 nen. Hochgelobet sey dein Name für den theu-
 ren Mann / welchen du dieser unserer Gemeine
 und nachher der Kirche zu St. Ulrich in Hall / und
 der

der hiesigen Königl. Friedrichs-Universität
gegeben hast / für den nunmehr in dir ruhenden
Theologum und Professoreum August Herman
Francken / und für alle seine treue Gehülfen /
welche nach einander durch den Tod zu dir ge-
gangen und in deine ewige Ruhe versetzet worden
sind. Hochgelobet sey dein Name / daß du durch
sie so viel Gutes unter uns gewircket / und inson-
derheit auch das Waisen-Haus und die Anstal-
ten in demselbrn bis auf den heutigen Tag erhal-
ten hast / und damit bezeugest / daß dein Segen
darüber walte und daß es dein Werck sey / wel-
ches du deinen Knechten aus Gnaden gegeben
habest. Ach lieber Vater / walte nun noch fer-
ner über uns mit deiner Gnade / wie auch über
das Waisen-Haus und über die Anstalten in
demselben insonderheit; ersetze den Abgang sol-
cher treuen und hochbegabten Männer mit an-
dern / welche in ihre Fußstapfen treten. Segne
sonderlich die iezigen Herren Directores des Wai-
sen-Hauses und der Anstalten darin / und ver-
mehr ihre Kräfte so wol des Leibes als der See-
len / und lasse sie noch lange im Segen fort arbei-
ten. Segne auch alle / welche im Waisen-Hause
aus- und eingehen / und lasse sie zu deinem Lobe
und zu deinem Preise erzogen und gesegnete und
wohl

wohl zubereitete Pfeile werden in deiner Hand. Segne uns und diese ganze Gemeine / die wir solche treue Knechte vor unsern Augen und unter uns gehabt haben. Ach erwecke uns alle / wie sie es durch ihre heilsame Lehre und durch ihren Christlichen und gottseligen Wandel unter uns intendiret haben / erleuchte unsere Herzen / mache unsern Willen rege / rühre und bewege uns / daß wir alle mit einander uns mögen entschließen / ihrem guten Exempel nachzufolgen / und von Herzen bußfertig / gläubig / fromm / gottselig / und weise und klug auf die Seligkeit zu werden / auf daß wir auch so / wie sie / alles / was wir lernen und studiren / alle unsere Wissenschaften / ja alles / was in und an uns ist / alle Kräfte unserer Seelen und alle Glieder unsers Leibes dir / o Vater / in Christo heiligen mögen / damit also dein Name geehret / das Reich deines Sohnes IESU Christi befördert und ausgebreitet werde / und wir zum Himmelreich erbauet und gebracht werden und einmal an jenem Tage mit einander dir demüthlast dancken können / daß wir durch diese deine treuen Knechte / als deine gesegneten Instrumenta und Werkzeuge / sind erwecket und zu dir befehret worden. Das gib uns / o Vater / aus Gnaden durch Christum / deinen lieben Sohn / und

und laß auch die Gebeine unsers Sel. Herrn
Elers insonderheit unter uns ruhen und grünen
und ihn demmaleinst durch deine Kraft auferstehen
zum ewigen Leben / damit er also mit allen Heil-
gen an jenem Tage verklärt in Christo / deinem
Sohn / nach Seel und Leib möge dargestellet
werden vor dein heiliges Angesicht.
Amen / Amen.



In der Stadt zu
 dem Namen
 des Herrn
 Jesus Christus
 Amen



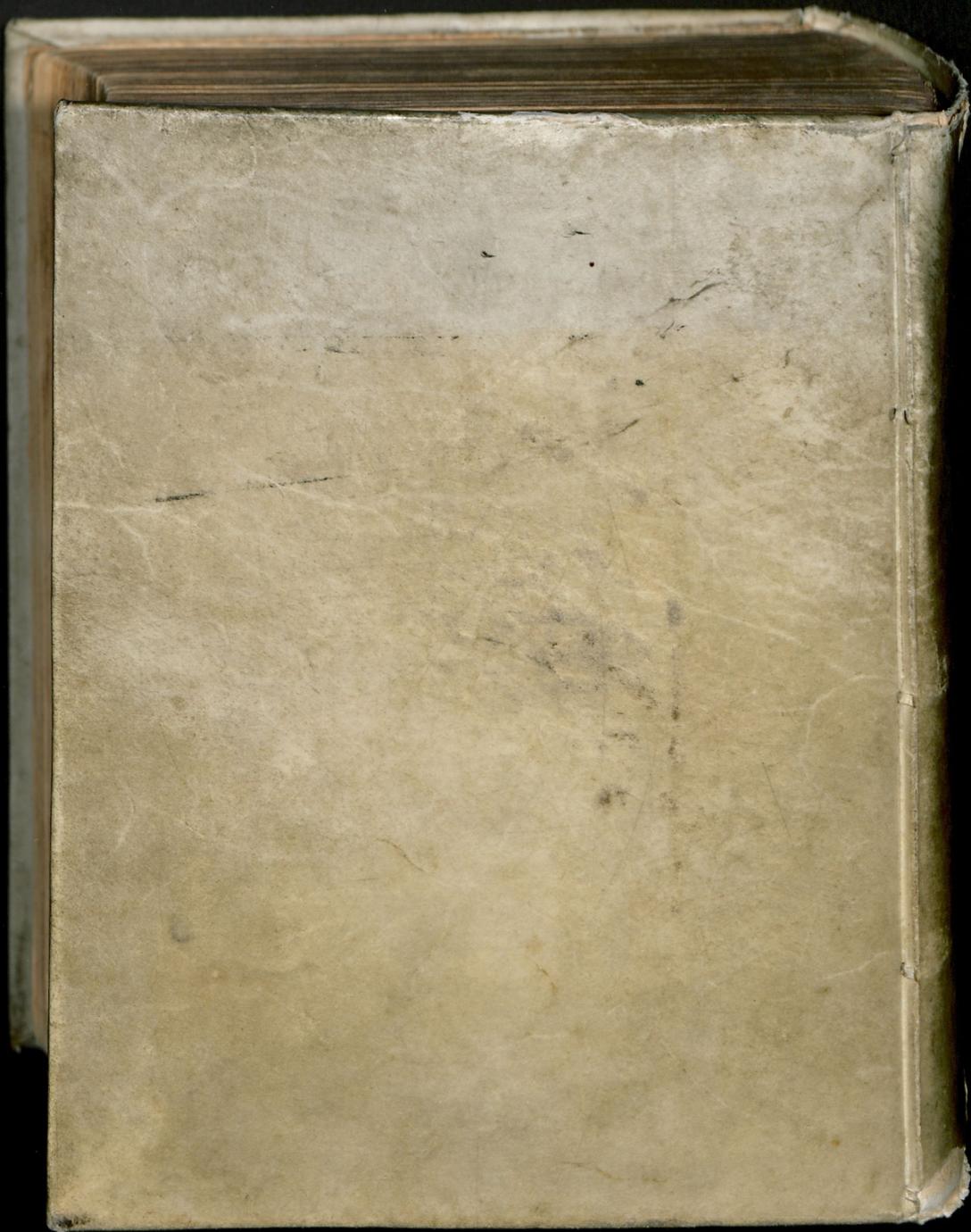
In der Stadt zu
 dem Namen
 des Herrn
 Jesus Christus
 Amen

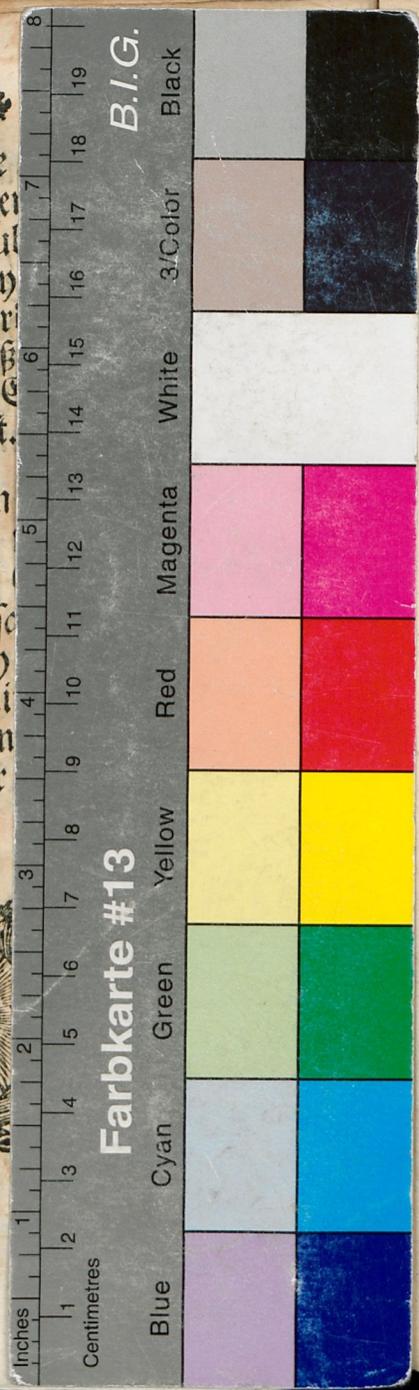


Fm 3503

8







Der Gewinn
begabter und treuer Knechte
Gottes,

In einer
Dem weyland
Wohl-Edlen und Wohl-gelahrten Herrn/
H E R R N

Heinrich Julio
Glers,

Frey gewesenen ältesten Gehülffen bey denen An-
stalten des Waisen-Hauses hieselbst / wie auch wohl-
verdienten *Inspectori* der Buchhandlung in demselben,

Dom. XVIII. Trinit. den 26. Sept. des 1728. Jahrs

In der St. Georgen-Kirche
Nachmittag bey Volkreicher Versammlung
aus Matth. XXV. 20. 21.

gehaltenen
Gedächtniß-Predigt
vorgestellt

von
M. Johann Hieronymo Wiegleb/
Pastore in Glaucha an Halle.

Glaucha gedruckt im Waisen-Hause, 1729.